

# ISRAEL MEIN ERBE

EINE PUBLIKATION VON THE FRIENDS OF ISRAEL GOSPEL MINISTRY, INC.

JEREMIA 10,16

AUSGABE 5/2023

*Versiegelt!*



**HOFFNUNG UND SICHERHEIT  
UNSERES HEILS**

**SEITE 12  
MIT BRIEF UND SIEGEL**

**SEITE 18  
IN JESU WORTEN**

**SEITE 24  
4 VERBREITETE IRRTÜMER  
ÜBER DIE EWIGE SICHERHEIT**



## Schalom, liebe Freunde!

Kirchenlieder schreiben sich in einzigartiger Weise in unser Herz ein. Wenn Sie in einer Gemeinde damit aufgewachsen sind, können Sie das mit Sicherheit bezeugen. Ihre lieblichen Worte prägen sich uns tief ein und bilden einen theologischen Schatz, der uns ganz unerwartet wieder ins Gedächtnis kommen kann.

„Mir ist wohl in dem Herrn“, Horatio Spaffords erbaulicher Lobgesang, den er anlässlich des Todes seiner vier Töchter bei einem Schiffsunglück verfasste, hat hochgeschätzte Wahrheiten in mir verankert. Spafford schreibt:

*Die Last meiner Sünde trug Jesus, das Lamm,  
und warf sie weit weg in die Fern;  
er starb ja für mich auch am blutigen Stamm:  
Meine Seele lobpreise den Herrn.*

Dieses zeitlose Lied lehrt eine heilige Wahrheit, die mir ein Lächeln ins Gesicht zaubert: Wenn wir unseren Glauben in Jesus den Messias setzen, ist unsere Rettung vor der Sünde heute und in Ewigkeit sicher! Der Erlöser, der unser Heil erkaufte, versichert uns, dass Er es uns niemals wieder nehmen wird! Welch ein Segen ist die Gewissheit, dass wir durch den Heiligen Geist „versiegelt worden [sind] auf den Tag der Erlösung hin“ (Eph 4,30).

In dieser Ausgabe von *Israel Mein Erbe* wollen wir die Gewissheit unserer Erlösung feiern. Wir werden vorstellen, was die Schrift zum Thema ewige Errettung sagt, die Freude über unser Vertrauen in die Versiegelung unserer Seelen durch den Heiligen Geist beschreiben und Antworten auf Ihre drängenden Fragen zu dieser Lehre geben. Außerdem gibt es eine packende retrospektive Analyse des Jom-Kippur-Krieges 1973, ein zähes Ringen ums Überleben, dessen 50ster Jahrestag diesen Oktober begangen wird.

Die ewige Sicherheit unseres Heils ist uns in unserer brüchigen, sich stets verändernden Welt ein besonderer Trost. In diesem Leben bleibt fast nichts gleich. Kleider werden abgetragen, Gebäude verfallen, Beziehungen zerbrechen, Frieden endet und die „gute alte Zeit“ geht dahin. Eines Tages werden sogar „der Himmel und die Erde [...] vergehen“, so sagt es uns Jesus, „meine Worte aber sollen nicht vergehen“ (Mt 24,35).

Liebe Freunde, lassen Sie sich von dem ermutigen, „bei dem keine Veränderung ist noch eines Wechsels Schatten“ (Jak 1,17). Er hat uns Erlösung von der Sünde und ewiges Leben verheißen, wenn wir uns Ihm zuwenden. Ich kann mir nichts Größeres vorstellen, als mit Ihm die Ewigkeit zu verbringen und in der Zwischenzeit im Vertrauen auf Seine Zusage zu leben. Ich hoffe, Ihnen geht es bei der Lektüre dieser Ausgabe genauso!

In Seinem Dienst  
Jesse King  
Chefredakteur

## ISRAEL MEIN ERBE

EINE PUBLIKATION VON THE FRIENDS OF  
ISRAEL GOSPEL MINISTRY, INC. • JEREMIA 10,16

Jahrgang 9 • 5/2023

### LEITBILD

ISRAEL MEIN ERBE erscheint zweimonatlich und wird von The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc. veröffentlicht, einem weltweit vertretenen christlichen Werk, das die biblische Wahrheit über Israel und den Messias verbreitet und die Solidarität mit dem jüdischen Volk fördert.

Chefredakteur: Jesse King  
Stellvertretender Chefredakteur: David M. Levy  
Beratender Redakteur: Elwood McQuaid  
Publizistische Leitung: Lisa Small  
Redaktion Deutschland: Georg Hagedorn  
Übersetzung: Stefanie Jahn, Tatjana Meffle,  
Regina Bertini

### GESCHÄFTSFÜHRUNG

Geschäftsführender Direktor: James A. Showers  
Vizepräsident und Direktor Medien: Steve H. Conover  
Kaufmännischer Geschäftsführer: John Wilcox  
Vizepräsident Entwicklungsplanung: Thomas E. Geoghan  
Direktor nordamerikanischer Arbeitszweig: Steve Herzog  
Direktor Entwicklung weltweiter Dienst: David M. Levy  
Direktor internationaler Arbeitszweig: Mike Stallard

### STANDORTE

USA: The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc., P. O. Box 908, Bellmawr, NJ 08099  
Kanada: FOI Gospel Ministry Inc., P. O. Box 428 STN A, Brampton, ON L6V 2L4  
Australien: The Friends of Israel Gospel Ministry, P. O. Box 171, Melrose Park SA 5039

### BESTELLUNGEN/ABONNEMENT/SPENDEN

CMV Hagedorn, Postfach 30 04 30, 40404 Düsseldorf  
Tel.: (0 52 61) 9 71 57 48  
www.cmv-duesseldorf.de  
info@cmv-duesseldorf.de

Bankverbindung für Spenden für „Israel Mein Erbe“:  
Kontoinhaber: Word of Life Europe e. V.  
Stichwort: 715 - Publikationen  
Evangelische Bank eG, Kassel  
IBAN: DE55 5206 0410 0003 6903 50  
BIC: GENODEF1EK1

### KONTAKT

Georg Hagedorn, ghagedorn@foi.org

Druck: Gemeindebriefdruckerei

© Copyright 2023 The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc. Alle Rechte vorbehalten.

Alle in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung von The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc.

Bibelzitate, soweit nicht anders angegeben: Revidierte Elberfelder Übersetzung, SCM Brockhaus Verlag, NeÜ, Christliche Verlagsgesellschaft mbH, Dillenburg

10

**STERBEN, UM ZU LEBEN**

Eine Todeserfahrung in der virtuellen Realität wirft Fragen auf. Die Bibel hat die Antworten.

*Steve Herzig*

12

**MIT BRIEF UND SIEGEL**

Der Heilige Geist wirkt vieles in Ihrem Leben. Unter anderem erhält Er Sie in Ewigkeit unter den Fittichen des Allmächtigen.

*Elwood McQuaid*

16

**DER UNTERSCHIED ZWISCHEN „TUN“ UND „GETAN“**

Ein Blick auf die Verunsicherung, die andere Glaubensrichtungen im Vergleich zum biblischen Christentum anbieten.

*Les Crawford*

18

**IN JESU WORTEN**

Ist der Glaube an die ewige Sicherheit ein Trugschluss? Nicht, wenn wir auf Jesus hören.

*Paul Pierce*

24

**4 VERBREITETE IRRTÜMER ÜBER DIE EWIGE SICHERHEIT**

Zweifel an der ewigen Sicherheit? Warum Sie Ihr Heil nicht verlieren können.

*Dan Price*



Seite 18

**MEHR IN DIESER AUSGABE**

- 4 EINBLICK DES DIREKTORS
- 5 BLICKPUNKT NAHER OSTEN
- 6 EDITORIAL
- 7 ACHTUNG, ANTISEMITISMUS
- 8 FOI IN AKTION
- 22 ENTWIRRT!
- 28 ISRAELS ‚PEARL HAVOR‘
- 32 GRUNDLAGEN DES GLAUBENS – TEIL 52
- 35 WAHRHEIT ENTDECKEN
- 36 DAS BUCH MALEACHI – TEIL 8
- 40 JÜDISCHE WELT AKTUELL
- 42 GOLDENE ÄPFEL



# I

n letzter Zeit habe ich Schwierigkeiten, klar zu sehen. Mein Arzt führt meine Sehschwierigkeiten auf einen fortschreitenden Grauen Star zurück, der entfernt werden muss.

Das erinnert mich an etwas, das heute in der Gemeinde passiert. Ich höre oft, dass in den Gemeinden heute keine Prophetie mehr gelehrt wird. In der Tat nimmt die Eschatologie - das Studium der Prophetie - in evangelikalen Kreisen immer mehr ab. Viele fühlen sich nicht mehr wohl dabei, sie zu lehren oder halten sie für irrelevant, was zu einem geistlichen Grauen Star im Leib Christi führt. Dieser Graue Star schadet vor allem jüngeren Gläubigen, die Israel weniger unterstützen als ältere Gläubige. Sie sind nicht gegen Israel, aber sie ignorieren es, weil sie nicht sehen können, was Gottes Wort darüber sagt.

Die Unterstützung für Israel und die Liebe zum jüdischen Volk stehen in einem direkten Verhältnis zu unserem Verständnis der Prophetie. Wir schätzen Israel mehr, wenn wir die einzigartige Rolle verstehen, die es in Gottes Erlösungsplan spielt. Die Prophetie sagt uns, dass Gott mit Israel noch nicht fertig ist. Die Existenz des modernen Israels bestätigt, dass Prophetie auch heute relevant ist, denn Gottes Wort erfüllt sich, wie Er es vorausgesagt hat. Er erfüllt Sein Versprechen, das jüdische Volk von den vier Enden der Erde zu sammeln, wohin Er es verstreut hat, und in das verheißene Land zu pflanzen, um nie wieder herausgerissen zu werden (Jes 11,11-16; Am 9,14f.).

Der Apostel Paulus benutzte Prophetie, um die Heiden zu Jesus zu führen. Die Prophetie bestätigte das erste Kommen Jesu und half, das Evangelium zu erklären. Sie gab den Gläubigen die Hoffnung, dass Er die Gemeinde vor Seiner Wiederkunft aus der Welt entrücken würde. Ist es da ein Wunder, dass Paulus in seinem Schlusswort im 1. Thessalonicherbrief die Gemeinde auffordert: „Prophetische Reden verachtet nicht. Prüfet alles, behaltet das Gute“ (5,20f. MENG). Das

Gebot „Den Geist löscht nicht aus“ (V. 19) geht diesen Aussagen voraus. Zusammen betrachtet lehren diese Verse, dass die Missachtung der Prophetie das Feuer des Heiligen Geistes auslöscht.

Manche sagen, Paulus habe von thessalonischen Gläubigen gesprochen, die die Gabe der Prophetie hatten, die in der frühen Gemeinde weit verbreitet war. Andere meinen, er habe in einem breiteren Kontext gesprochen, der sowohl prophetische Worte umfasste, die von zeitgenössischen Thessalonichern gesprochen wurden, als auch die prophetischen alttestamentlichen Schriften, die Paulus oft in seiner Lehre verwendete. Doch in jedem Fall lehrte Paulus die Thessalonicher, dass Prophetie für die Gläubigen lebenswichtig ist und nicht verachtet werden darf. Die Vernachlässigung der Prophetie, der vom Heiligen Geist geoffenbarten göttlichen Wahrheit, verursacht geistlichen Grauen Star.

Paulus sprach die biblische Prophetie an, weil einige Gläubige sie unterschätzten und begannen, ihre eigenen Ansichten über wichtige Dinge zu lehren, wie das Erste und Zweite Kommen, die Wiederkunft Christi zu Seiner Braut und das kommende Gericht Gottes. Die Gläubigen akzeptierten diese überzeugenden Redner eher als die prophetische Lehre des Herrn. Sie konnten die Konsequenzen ihrer Entscheidung nicht sehen. Deshalb forderte Paulus die Thessalonicher auf, alles zu prüfen und das, was jemand lehrte, mit dem Wort Gottes zu vergleichen und an der biblischen Wahrheit festzuhalten. Dies würde ihren geistlichen Grauen Star entfernen und sie befähigen, klar zu sehen.

Wie zur Zeit des Paulus wird auch heute der Heilige Geist ausgelöscht, wenn die Offenbarung Gottes durch menschliche Vorlieben ersetzt und prophetische Lehre ausgeschlossen wird. Eine Bewegung von Prophetiekonferenzen im frühen 20. Jahrhunderts führte zur Gründung von Bibelschulen und Missionsdiensten wie *The Friends of Israel*. Sie förderte den Glauben an die Vorstellung, dass Gott das jüdische Volk physisch in das Land zurückbringen würde, das Er ihnen verheißene hatte. Es ist an der Zeit, dass die Gemeinde wieder zu einer hohen Wertschätzung für das gesamte Wort Gottes zurückkehrt.

Die Lösung für mein Sehkraftproblem ist einfach: den Grauen Star entfernen. In ähnlicher Weise muss die Kirche ihren geistlichen Grauen Star - ihre Missachtung der Prophetie - beseitigen und Gottes prophetische Wahrheit annehmen. Diejenigen, die Prophetie schätzen, erkennen die Wahrheit klar: Das moderne Israel ist kein Fehler in der Geschichte. Es ist eine Erfüllung der Prophetie direkt vor unseren Augen.

Jim Showers ist geschäftsführender Direktor von FOI.

# Funktioniert Israels Gazapolitik?

Die neueste Runde in den Feindseligkeiten zwischen Israel und militanten Palästinensern im Gazastreifen hat eine Debatte darüber ausgelöst, dass Israel die dauerhafte Existenz einer Islamistenhochburg an seiner Südgrenze hinnimmt, die sich der Auslöschung des jüdischen Staates verschrieben hat.

Als sich Israel 2005 einseitig aus dem Gazastreifen zurückzog, hofften die Verantwortlichen, das Gebiet werde sich zu einem palästinensischen Hong Kong oder Singapur entwickeln – ein wohlhabender, unabhängiger Staat, der friedlich neben Israel existiert. Das genaue Gegenteil war der Fall.

Im Januar 2006 gewann die Hamas, in deren Charta die Zerstörung Israels durch den Dschihad propagiert wird, die Wahlen in Palästina und übernahm damit die administrative Kontrolle über Gaza. Im Juni 2007 ging sie als Sieger aus einem bewaffneten Konflikt mit ihren Rivalen von der Fatah hervor, der größten palästinensischen Partei, und hatte nun auch die militärische Kontrolle inne. Seit damals hat die Hamas zehntausende Raketen nach Israel abgefeuert.

Im Dezember 2008 startete Israel die Operation Gegossenes Blei, um den wahllosen palästinensischen Raketenbeschuss zu stoppen. Die auch als Gazakrieg bezeichnete Operation endete im Januar 2009, als Israel, das sich wegen einer zunehmenden Zahl ziviler Opfer internationaler Kritik ausgesetzt sah, einen einseitigen Waffenstillstand erklärte. Seit damals hat Israel wiederholt Militäroperationen in Gaza durchgeführt, unter anderem Operation Wolkensäule (November 2012), Operation Schutzlinie (Juli-August 2014) und Operation Wächter der Mauern (Mai 2021). Sie alle endeten ergebnislos.

Im Mai 2023 begann Israel die Operation Schild und Pfeil, nachdem der Palästinensische Islamische Dschihad, ein Stellvertreter Irans, hunderte Raketen nach Israel abgefeuert und unter anderem Jerusalem und Tel Aviv beschossen hatte. Nach einer fünftägigen Eskalation, die Israel beinahe in eine größere kriegerische Auseinandersetzung hineingezogen hätte, kam unter Vermittlung Ägyptens eine Waffenruhe zustande. Die meisten Experten stimmen darin überein, dass es nur eine Frage der Zeit ist, bis palästinensische Kämpfer die nächste Raketenwelle Richtung Israel abfeuern.

Die Tatsache, dass Israel es nicht schafft, die Raketenbedrohung aus Gaza zu neutralisieren, geschweige denn zu eliminieren, gerät inzwischen in den Fokus. In einem Grundsatzzpapier der amerikanischen Denkfabrik Middle East Forum schreibt der Brigadegeneral der Reserve Yossi Kuperwasser, dass die israelische Regierung „ihre Ziele in Bezug auf Gaza als längstmögliche Perioden relativer Ruhe zwischen größeren Gewaltausbrüchen definiert hat.“ Er stellt fest, dass Jerusalem „nicht gegen die Angriffsfähigkeiten der Hamas vorgeht“ und „die kontinuierliche Aufrüstung der Hamas“ hinnimmt, da „die Israelis kaum je als erste angreifen und die Reaktionen der Re-



Mauer zwischen israelischen und arabischen Stadtvierteln

gierung auf begrenzte Attacken der Hamas immer maßvoll und verhältnismäßig ausfallen.“

In Kuperwassers Einschätzung ist Israels derzeitige Vorgehensweise verfehlt, da sie der Hamas die Möglichkeit bietet, „ihre Offensivfähigkeiten auszubauen, ihr einen politischen Machtzuwachs beschert und Israelis einer dauerhaften Gefährdung durch Hamas-Terroristen aussetzt – vor allem jene, die in Reichweite des Gazastreifens leben.“ Seiner Meinung nach wäre eine bessere Definition für einen Sieg „die Bedrohung für Israel zu beenden, indem die Hamas entwaffnet und ihre Wiederbewaffnung verhindert wird, und klar zu zeigen, dass Drohungen gegen Israel unbestreitbar gegen ihre Interessen verstoßen.“

Die israelische Regierung „muss ihre Strategie überprüfen und einen Kurs einschlagen, mit dem der Bedrohung durch die Hamas ein für alle Mal ein Ende gemacht wird [...], und zwar so schnell wie möglich, besonders, falls die Hamas erneut angreift“, führt Kuperwasser weiter aus. In militärischer Hinsicht „muss Israel die Fähigkeit erreichen, potenzielle Angriffe der Hamas und anderer Gruppierungen aus dem Gazastreifen komplett zu unterbinden.“

Kuperwasser zufolge muss die israelische Regierung „eine proaktive und entschlossene Strategie“ formulieren und implementieren, die darauf abzielt, die Hamas „zur Annahme eines neuen Regelwerks zu zwingen, das Israel von dieser Bedrohung befreit.“ Eine solche Strategie, so seine Überlegung, „wird dem politischen Ansehen der Hamas schaden und eine Botschaft der Abschreckung an Iran, die Hisbollah und ihre Verbündeten senden.“ Sie könnte außerdem „hilfreich für den diplomatischen Prozess sein, indem sie zeigt, dass bewaffnete Angriffe und der Dschihad gegen Israel den Palästinensern schaden und sich die Bedingungen für sie nur verbessern werden, wenn sie Israel als jüdischen Staat akzeptieren.“

Das Papier steht (in englischer Sprache) unter [meforum.org/64463 /how-israel-can-solve-its-gaza-problem](https://meforum.org/64463/how-israel-can-solve-its-gaza-problem) vollständig zur Verfügung.

Soeren Kern ist Writing Fellow des *Middle East Forum*, einer Denkfabrik mit Sitz in Philadelphia.

# EINE GRATWANDERUNG

von Chris Katulka

Der Präsident der Palästinensischen Autonomiebehörde, Mahmud Abbas, hat kürzlich auf Einladung von Präsident Xi Jinping China besucht. Letztes Jahr hatte der Chef der Kommunistischen Partei Chinas Abbas zugesagt, sich „für eine baldige, gerechte und dauerhafte Lösung der palästinensischen Frage“ einzusetzen.

Xi lässt zweifelsohne seine Muskeln in der Region spielen, um Pekings Glaubwürdigkeit auf der Weltbühne zu stärken. Er hat kürzlich einen großen Sieg errungen, als er ein Friedensabkommen zwischen zwei eingeschworenen Feinden im Nahen Osten vermittelte: Saudi-Arabien und Iran. Eine Quelle der Palästinensischen Autonomiebehörde erklärte: „Xi trifft sich mit vielen arabischen Führern, weil er weiß, dass sie unzufrieden damit sind, dass sich die USA in der Region zurückhalten.“

Bevor Xi Abbas nach Peking einlud, hatte China zwischen 2007 und 2020 bereits 19 Milliarden Dollar in Israel investiert. Chinas Interesse an Israels boomender Technologie-Industrie hat die „Startup-Nation“ in den Mittelpunkt der Rivalität zwischen den USA und China gestellt und Jerusalem gezwungen, sich für eine Seite zu entscheiden.

Im Jahr 2022 erklärte der israelische Premierminister Benjamin Netanjahu seine Entschlossenheit, Israels wirtschaftliche Beziehungen zu China zu stärken, und schwor, er werde „weiterhin mit China zusammenarbeiten“ und gleichzeitig „unsere nationalen Interessen schützen“.

In seiner Autobiografie *Bibi: My Story* gesteht Netanjahu, dass sein Bestreben, eine Partnerschaft mit China einzugehen, eine Gratwanderung war. Er schreibt dort, er wolle „den riesigen chinesischen Markt für Israel öffnen und auch chinesische Investoren nach Israel locken“. Netanjahus Bereitschaft, die Beziehungen zu seinen östlichen Nachbarn zu vertiefen, wurde von den Vereinigten Staaten, Israels Verbündetem im Westen, kritisiert.

Die chinesischen Investitionen in Israel sind deutlich zurückgegangen und die israelischen Exporte nach China sind ins Stocken geraten, während die chinesischen Exporte nach Israel weiter ansteigen. Netanjahu schreibt, er wolle die Beziehungen zu China aufrechterhalten und gleichzeitig „die feierliche Verpflichtung gegenüber unserem großen Verbündeten, den Vereinigten Staaten, aufrechterhalten“.

Israel steht unter spürbarem Druck, da die Spannungen zwischen den Vereinigten Staaten und China weiter zunehmen. Da Israel im äußersten Westen Asiens liegt, befindet es sich genau an der Grenze zwischen der östlichen und der westlichen Welt. Die USA und China sind Tausende von Kilometern vom Heiligen Land entfernt, und doch wird Israel in ihr internationales Tauziehen um die Weltherrschaft hineingezogen.

Gratwanderungen sind schon seit langem Israels Stärke. Im Jahr 332 v. Chr. fand Israel sich zwischen Persien und Griechenland wieder, zwei Reichen, die um die Weltherrschaft kämpften. Im Jahr 200 v. Chr. geriet das jüdische Volk in die territorialen Kämpfe zwischen den Ptolemäern und den Seleukiden, zweier Königreiche, die bei Cäsarea Philippi aufeinander trafen. Im 11. und 12. Jahrhundert n. Chr. kämpften die Muslime und die Kreuzfahrer um die Herrschaft über das Heilige Land und Israel saß in der Falle zwischen zwei Übeln.

China nutzt das Führungsvakuum im Nahen Osten aus, das durch den Rückzug der Biden-Regierung aus Afghanistan im Jahr 2021 geschaffen wurde. Die derzeitige Position Israels zwischen dem Osten und dem Westen erinnert an vergangene Zwickmühlen: gezwungen zu sein, sich für eine Seite zu entscheiden, und unsicher, was die Zukunft bringt.

Doch die Heilige Schrift zeigt die Zukunft klar auf. Der Prophet Daniel sah den Menschensohn in den Wolken des Himmels kommen. Gott verlieh ihm „Herrschaft und Ehre und Königtum [...], und alle Völker, Nationen und Sprachen dienten ihm. Seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nicht vergeht, und sein Königtum so, dass es nicht zerstört wird (Dan 7,14).

Gott hat Israel und das jüdische Volk immer bewahrt auf dem schmalen Grat zwischen rivalisierenden Königreichen. Aber eines Tages werden die Reiche der Erde Gottes Reich weichen, das niemals zerstört werden wird (2,44). Der König Israels, Jesus, der Messias, wird von Jerusalem aus regieren und „herrschen von Meer zu Meer und vom Strom bis an die Enden der Erde“ (Ps 72,8).

Zu dieser Zeit wird Israel nicht mehr mitten auf dem schmalen Grat zwischen den Nationen festsitzen. Gott wird Israel über alle anderen erheben und es „zum Haupt machen und nicht zum Schwanz“ (5Mo 28,13).

Chris Katulka ist stellvertretender Direktor des nordamerikanischen Arbeitszweiges und moderiert das Radioprogramm *The Friends of Israel Today*.

# DAS FRÜHWARNSYSTEM

Der britische Physiologe John Scott Haldane identifizierte einst bei Bergleuten, die unter Tage arbeiteten, ein wichtiges Problem: Bis sie merkten, dass sie mit giftigen Gasen in Berührung gekommen waren, war es oft schon zu spät.

Haldane empfahl, Mäuse und Kanarienvögel in die Minen mitnehmen, Tiere, die viel empfindlicher auf solche Gase reagieren als Menschen. Starben die Tiere, war es an der Zeit, sich zurückzuziehen.

In der Kohlemine unserer heutigen Kultur sind es jüdische Menschen, die die Rolle des Kanarienvogels einnehmen. Ist Antisemitismus erst einmal salonfähig geworden, erleben bald auch andere Gruppen Verfolgung. Die Geschichte zeigt, dass Antisemitismus ein Frühwarnsignal für eine Gesellschaft ist, die aus dem Gleichgewicht gerät. Und wie aktuelle Ereignisse zeigen, stehen die USA in genau dieser Gefahr.

Im Februar versammelten sich Mitglieder der Gojim Defense League (GDL), eine antisemitische Hassgruppe, vor einem Chabad-Zentrum in Orlando, Florida, und bedrängten orthodoxe Juden, die das Gebäude verließen.

In einem auf Twitter veröffentlichten Video des Vorfalls ist zu hören, wie GDL-Gründer Jon Minadeo Jr. Beleidigungen brüllt, unter anderem „Du dreckerige Jude!“, „Heil Hitler, Jude!“ und „Raus aus unserem Land, geht zurück nach Israel – ihr wisst schon, da, wo ihr palästinensische Kinder bombardiert.“

Im selben Monat wurde Jack Eugene Carpenter III festgenommen, nachdem er Morddrohungen gegen jüdische Amtsträger im US-Bundesstaat Michigan ausgestoßen hatte. In einem Tweet schrieb er, er werde „an all jenen die Todesstrafe vollstrecken, die in der Michigan-Regierung jüdisch sind.“

Michigans Generalstaatsanwältin Dana Nessel, selbst eine Jüdin, postete später auf Twitter: „Das FBI hat bestätigt, dass ich eine Zielperson des schwerbewaffneten Angeklagten war. Es ist meine aufrichtige Hoffnung, dass die Verantwortlichen auf Bundesebene dieses Verbrechen genauso ernst nehmen, wie das mein Team zur Bekämpfung von Hassverbrechen und inländischem Terrorismus bei Mordplänen gegen gewählte Amtsträger tut.“

Wenige Tage nach Carpenters Festnahme organisierten antisemitische Hassgruppen einen nationalen „Tag des Hasses“, der am 25. Februar stattfinden sollte. Die New Yorker Polizei warnte ihre Beamten, dass die Veranstalter ihre Gesinnungsgenossen aufforderten, „als sogenannte Protestaktion [...] Transparente aufzuhängen, Aufkleber anzubringen, Flyer zu verteilen

und Mauern mit Graffiti zu beschmieren.“ Obwohl nichts über großflächig verübte Hasstaten am Tag der Demonstration bekannt ist, verstört allein schon die Ankündigung einer solchen Veranstaltung zutiefst.

Solche Aktionen und Drohkulissen sollten jeden Amerikaner aufschrecken. Antisemitismus muss angeprangert werden. Niemals dürfen wir Hass gegen unsere jüdischen Freunde und Nachbarn dulden.

Darüber hinaus muss die nichtjüdische Welt verstehen, dass der Hass auf jüdische Menschen bei diesen nicht aufhört. Antisemitismus ist erst der Anfang.

Die renommierte Historikerin und US-Sonderbeauftragte für die Überwachung und Bekämpfung des Antisemitismus Deborah Lipstadt äußerte sich 2022 zu genau diesem Punkt:

*Antisemitismus ist der Kanarienvogel in der Kohlemine für die Demokratie. Er ist eine Bedrohung, gleichzeitig aber auch eine Warnung. Wenn Sie Antisemit sind, halten Sie das Justizsystem für unfair, weil es von Juden kontrolliert wird. Die Regierung ist nicht fair, weil Juden die Strippen ziehen. Die Medien sind nicht fair, weil sie von Juden gelenkt werden. Sie verlieren das Vertrauen in die demokratischen Institutionen. Als Historiker kenne ich kein demokratisches Gemeinwesen, das Antisemitismus geduldet hat und auf Dauer eine lebendige Demokratie geblieben ist. Bestes Beispiel ist die Weimarer Republik, aus der Nazideutschland hervorgegangen ist. [...] Für mich ist das Deutschland der Weimarerzeit eine fragile Demokratie, die sich langsam stabilisierte; aber als die antisemitischen Kräfte und andere Strömungen immer stärker wurden, war ihr Schicksal besiegt.*

Zunehmender Judenhass ist einer der frühesten Indikatoren für den Niedergang einer Gesellschaft, aber auch für Gottes bevorstehendes Gericht. Ein Blick auf das alte Ägypten, die Philister, Assyrien, Babel, Persien, Griechenland, Rom, Byzanz, die Kreuzfahrer, das spanische Kolonialreich, Nazideutschland oder die Sowjetunion genügt.

Solche Gesellschaften sind dem Untergang geweiht, weil derjenige, der Israel antastet, Gottes Augapfel antastet (Sach 2,12). Die Vereinigten Staaten und andere westliche Länder sollten sich diese Wahrheit zu Herzen nehmen, bevor es zu spät ist.

Ty Perry koordiniert FOIs „Dienst vor Ort“ und ist Bibellehrer in Michigan .



## PAULUS LESEN MIT DEM RABBINER

Von einem als Spider-Man verkleideten Rabbiner bis zu einem Elvis-Imitator auf einer israelischen Hochzeit haben einige interessante Charaktere Ty Perrys Weg in den vergangenen acht Jahren seines Dienstes in der jüdischen Gemeinde gekreuzt. Aber er hätte nie gedacht, dass er einen Rabbiner treffen würde, der einen Bibelkreis zum Neuen Testament leitet – bis er es tat.

Ty kümmert sich um FOIs Dienst vor Ort und sucht immer nach Möglichkeiten, sich in der jüdischen Gemeinde zu engagieren. Eine Gelegenheit ist

Paulus nicht 2. Korinther, Epheser, Philipper oder Kolosser geschrieben hat. Er lehrte, dass die Kirche die Lehre vom stellvertretenden Sühnopfer viel später als die Briefe entwickelt hat und dass Paulus sie nie gelehrt hat.

Als Schüler versuchte Ty, seinen Lehrer zu respektieren, aber auch einige der Annahmen und Theorien des Rabbiners über das Neue Testament zu korrigieren. Nachdem er den Rabbiner in einer Lehrfrage in der ersten Veranstaltung korrigiert hatte, schrieb Ty ihm eine E-Mail und bedankte sich dafür, dass er an der Vorlesung teilnehmen durfte. Er erklärte, dass er, obwohl er mit einem Großteil der Theologie des Rabbiners nicht einverstanden ist, sich für den Kurs angemeldet hat, um zu lernen, nicht um Ärger zu schüren.

Der Rabbiner reagierte herzlich und dankte Ty für seine Kommentare und sogar für seine Kritik. Er lud ihn ein, sich weiterhin in dem Kurs zu beteiligen. Während der gesamten Dauer des Kurses bat der Rabbiner Ty oft, christliche Praktiken zu erklären und wie Gläubige bestimmte Verse in den Paulusbriefen auslegen. Und tatsächlich lehrte Ty bei einer Gelegenheit kurz über die Glaubenstaufe, indem er sich auf die Berichte des äthiopischen Eunuchen (Apg 8,26-40) und des Kerkermeisters aus Philippi (Apg 16,25-40) stützte.

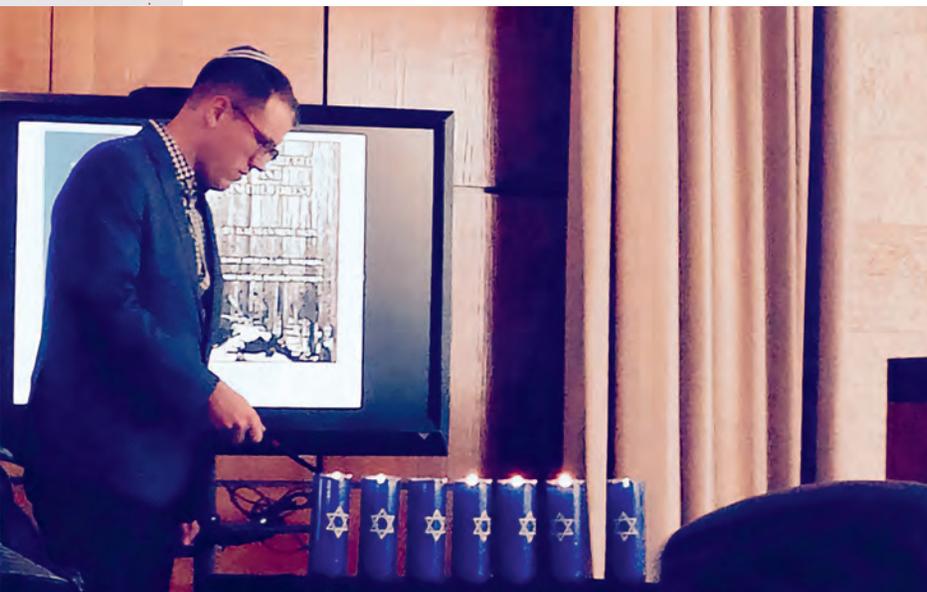
Auch wenn Ty und der Rabbi nur in wenigen Punkten der Lehre des Paulus übereinstimmten, schätzte es Ty, eine Gelegenheit zu haben, an einem so einzigartigen Kurs teilzunehmen. Er hat nicht nur mehr darüber gelernt, wie jüdische Menschen das Neue

Testament auslegen, sondern er stärkte auch seinen eigenen Glauben, indem er biblische Wahrheiten verteidigte und lehrte.

„Es war eine großartige Lernerfahrung“, sagt Ty. „Ich bin dankbar für die Gelegenheit, in die Klasse aufgenommen zu werden und der jüdischen Gemeinde mehr über meinen Glauben mitzuteilen.“

die Teilnahme an Kursen über verschiedene Aspekte der jüdischen Kultur und des jüdischen Glaubens in seinem örtlichen Zentrum der jüdischen Gemeinde. Als er entdeckte, dass ein Reformrabbiner in diesem Zentrum einen Kurs über die Briefe des Apostels Paulus unterrichtet, wusste Ty, dass er daran teilnehmen musste.

Der Kurs befasste sich mit den Briefen des Paulus an die Gemeinden aus einer theologisch liberalen Perspektive. Der Rabbiner glaubt zum Beispiel, dass



Ty Perry zündet bei einer Jom-HaShoah-Gedenkfeier eine Kerze an.

## DANKEN IN KRIEGSZEITEN

Mehr als ein Jahr ist vergangen, seit der Krieg in der Ukraine begonnen hat, und Russland hat seine Bombardements auf westukrainische Städte sogar noch verstärkt. Unsere osteuropäischen Teams stehen vor großen Herausforderungen, während sie den Menschen helfen, die unter dem Krieg leiden. Während des gesamten Konflikts haben unsere Mitarbeiter sich immer wieder in Gefahr begeben, um den ukrainischen Gemeinden und den Flüchtlingen die Liebe Christi zu zeigen; und denjenigen, die von diesem Konflikt am stärksten betroffen sind, sowohl Juden als auch Nichtjuden. Vielen Dank an alle, die gebetet und die Arbeit unserer Vertreter vor Ort in Osteuropa unterstützt haben, insbesondere Tetiana Kritenko, unsere Mitarbeiterin aus Kiew. Kürzlich schickte sie diese Nachricht für unsere amerikanischen Unterstützer und Dienstpartner:

Für mich war es ein Jahr wie 10 Jahre. Ungefähr 7 Millionen Ukrainer leben jetzt im Ausland, die meisten von ihnen in Polen. Auch innerhalb der Ukraine gibt es eine massive Migration von Menschen vom Osten in den Westen. Elektrizität und andere Versorgungseinrichtungen fallen häufig aus oder werden abgeschaltet. Wenn die von uns benötigten Waren in den Geschäften erhältlich sind, sind sie oft so teuer, dass die Menschen sie sich nicht leisten können. Als ich eine Leiterin der jüdischen Gemeinde in einer Kleinstadt in meiner Nähe fragte, was ihre Leute brauchen, bat sie um Karotten, Zwiebeln und Rüben. Zögernd fragte sie ob es möglich sei, den Luxus von Schokolade zu bekommen. Es ist kaum zu glauben. Die Ukraine ist immer die Kornkammer Europas gewesen, und jetzt können wir uns das Wenige, was wir an Lebensmitteln produzieren, nicht mehr leisten. Ich bin so dankbar, dass wir durch FOI in der Lage sind, einige dieser Grundbedürfnisse befriedigen zu können. Heute möchte ich jedoch

meine Dankbarkeit für Sie und meine FOI-Familie zum Ausdruck bringen, für alle, die gebetet haben und weiterhin beten. Die Ukrainer hier kennen nicht alle von Ihnen, die gespendet und uns geholfen haben, aber wir sind sehr dankbar.



Tetiana Kritenko (links) hilft einer ukrainischen Familie, Alija zu machen.

Danke für Brot und Licht (buchstäblich!) in ukrainischen Häusern und Synagogen. Danke für die Busse aus den Kriegsgebieten und Flugtickets nach Israel für diejenigen, die auswandern wollten. Danke für das glückliche Lächeln unserer Kinder, die diese Herausforderungen durchlebt haben. Wir haben Hunderte von Gründen, um „Danke“ zu sagen, FOI-Familie und Mitarbeiter im Dienst. Wir fühlen uns so viel stärker durch Sie und Ihre Unterstützung. Wir danken Gott für Seinen Schutz und Seine Versorgung in der Ukraine, und wir danken Ihnen für Ihre treuen Gebete und die Unterstützung für unsere Mitarbeiter in der Ukraine.



Hanya Cieślár (zweite von links) und Andrzej Cieślár (ganz rechts) liefern Hilfsgüter an Ukrainer.

# STERBEN UM ZU LEBEN



**EINE BEGEGNUNG MIT DEM TOD IN DER VIRTUELLEN REALITÄT LÄSST DIE MENSCHEN FRAGEN, OB ES EIN LEBEN NACH DEM TOD GIBT. DIE HEILIGE SCHRIFT GIBT DIE ANTWORT.**

**VON STEVE HERZIG**

Marcus ist tot. Sein lebloser Körper liegt in einem Krankenhausbett. Die behandelnden Ärzte blicken auf seinen Leichnam herab. Noch vor wenigen Minuten waren sie eifrig damit beschäftigt, seine Vitalzeichen zu überwachen, als er plötzlich einen Herzstillstand erlitt. Doch dann passiert etwas Erstaunliches. Marcus setzt sich auf, erhebt sich aus seinem Bett und nimmt seinen Virtual Reality (VR)-Simulator ab.

Marcus war ein Teilnehmer an „Passing Electrical Storms“, einer künstlerischen virtuellen Show, die der australische Künstler Shaun Gladwell geschaffen hat.<sup>1</sup> „Es war wirklich cool“, sagt Marcus. „Wenn man die Brille aufsetzt, sieht man sich selbst von oben auf dem Bett [liegen]; das hat das Erlebnis gegenüber der herkömmlichen VR wirklich verändert, da man in der Lage ist, aus sich selbst herauszugehen und eine andere Perspektive einzunehmen.“

Gladwell beschrieb die Erfahrung als „sich von sich selbst wegbewegen und dann in das riesige Universum zu entschweben“. Diese „Todesshow“ birgt ein gewisses Risiko, da einige VR-Teilnehmer Angstzustände und Panik erleben. Gladwell hat jedoch dafür gesorgt, dass die Teilnehmer die Erfahrung jederzeit durch Knopfdruck oder indem sie die Hand heben, beenden können.

Die VR-Todeserfahrung veranlasst die Teilnehmer oft dazu, über ihre Sterblichkeit nachzudenken. Marcus bezeugte diesen Effekt und gab zu: „Es bringt einen dazu, darüber nachzudenken, was nach dem Tod passiert.“ Auch König Salomo dachte über den Tod nach und schrieb: „Besser in das Haus der Trauer zu gehen als in das Haus des Feierns, denn das ist

das Ende aller Menschen, und die Lebenden werden es sich zu Herzen nehmen“ (Pred 7,2).

Salomo wusste – und Gladwells VR-Show zeigt es – dass das Bewusstsein der eigenen Sterblichkeit eine gute Frage aufwirft: Gibt es ein Leben nach dem Tod? Aber den meisten Menschen fehlt eine gute Antwort.

## **Ist das alles, was es gibt?**

Carl Sagan, Wissenschaftler, Astronom und Kosmologe, wurde oft nach dem Leben nach dem Tod gefragt. Seine Antwort war immer mit Nachdruck: „Aber so sehr ich dies glauben möchte und trotz der uralten und weltweit überlieferten Traditionen, die behaupten, es gebe ein Leben nach dem Tod, weiß ich doch, daß dies nichts weiter als Wunschdenken ist.“<sup>2</sup>

Richard Dawkins, bedeutender Evolutionsbiologe und Autor des populären Buches *Der Gotteswahn*, beantwortete diese Frage in einem Interview mit dem britischen Fernsehmoderator Piers Morgan: „Es gibt kein Leben nach dem Tod für ein Individuum [...] Ich glaube, ich [werde] verrotten und nichts von meinem Ich wird übrig bleiben.“<sup>3</sup>

Matt Dillahunty, amerikanischer atheistischer Aktivist und ehemaliger Präsident der Atheist Community of Austin, sagte: „Es geht nicht darum, sich an den Gedanken zu gewöhnen, dass es das Nichts gibt; das ist das Beängstigende, denn die Leute denken, wenn es kein Leben nach dem Tod gibt, dann werden

1 Jane Herz, „You can now experience how death feels through virtual reality“, New York Post, March 27, 2023 <[nypost.com/2023/03/27/you-can-now-experience-how-death-feels-throughvirtual-reality](https://nypost.com/2023/03/27/you-can-now-experience-how-death-feels-throughvirtual-reality/)>.

2 Carl Sagan, *Gott und der tropfende Wasserhahn: Gedanken über Mensch und Kosmos*, München: Droemer, 2001, S. 340. Rechtschreibung wie im Original.

3 Piers Morgan Uncensored, „Richard Dawkins On What Happens When You Die“, YouTube, March 22, 2023 <[youtube.com/watch?v=-YXia0SsK84](https://www.youtube.com/watch?v=-YXia0SsK84)>.

sie für immer das Nichts erleben, und sie wissen nicht, was das bedeutet, denn das ist Unsinn. Du wirst nichts erleben; es wird kein Du geben, das man erleben kann.“<sup>4</sup>

Die Zahl der Menschen, die ein Leben nach dem Tod leugnen, ist Legion. Der gemeinsame Nenner der meisten ist ihre Leugnung von Gottes Existenz. Sie argumentieren, wenn das Leben aus dem Nichts kommt, dann führt der Tod auch zu nichts. Aber wenn das Leben von einem Lebensspender ausgeht, ändert sich das Ende der Geschichte dramatisch.

## Beweise für das Leben nach dem Tod

Als bibelgläubige Christen wissen wir, dass Gott durch Christus der Lebensspender ist. Er gibt Hoffnung für alle, die an Ihn glauben. Der Apostel Paulus hat es so erklärt: „Der Glaube kommt durch das Hören, das Hören aber durch das Wort Gottes“ (Röm 10,17).

Was ist Glaube? Der Schreiber des Hebräerbriefts sagt: „Der Glaube ist das, was man erhofft, der Beweis für das, was man nicht sieht. Denn durch ihn haben die Ältesten ein gutes Zeugnis erhalten“

(11,1-2). Hebräer 11 wird oft die Halle des Glaubens genannt, weil dort die alttestamentlichen Heiligen aufgezählt werden, die Gott wegen ihres Glaubens als rechtschaffen befunden hat. „Ohne Glauben“, schloss der Autor, „ist es unmöglich Ihm zu gefallen“ (v. 6).

Wer keinen biblischen Glauben hat, bleibt ohne Hoffnung und kann anderen keine Hoffnung geben. Indem sie Gott verleugnen, schließen sie daraus, dass dieses Leben alles ist, was es gibt. Menschen mit Glauben hingegen „verstehen, dass die Welten durch das Wort Gottes erschaffen wurden, dass das, was man sieht, nicht aus dem gemacht ist, was sichtbar ist“ (V. 3); und sie leben immer in der Hoffnung.

## Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod

Im Sommer 1992 bat mich mein Freund George, die Beerdigung seines Sohnes Ron zu leiten. Ron war ein verlorener Sohn gewesen, ähnlich wie der Sohn in Lukas 15; und genau wie dieser Sohn war er zu seiner Familie und seinem Glauben zurückgekehrt. Doch dann kam Ron bei einem tragischen Unfall im Alter von nur 29 Jahren ums Leben. Ich fragte George, was er von mir hören wollte, vor allem, weil Ron so jung gestorben ist. Ich habe nie seine Antwort nie vergessen.

„Sag ihnen die Wahrheit“, sagte George. „Erinnere sie an die Wahrheit des Evangeliums.“ Er wusste, wo sein Sohn war - am Leben mit Jesus. Er wusste es aufgrund seines Glaubens an den Herrn und Sein Wort, wie König David, der schrieb: „In Gott (ich will sein Wort preisen), auf den Herrn (ich will sein Wort

preisen), auf Gott habe ich mein Vertrauen gesetzt. Gott vertraue ich; ich fürchte mich nicht“ (Ps 56,10-11).

## Erinnere sie an die Wahrheit des Evangeliums

In Psalm 61 schrieb David:

*Höre mein Schreien, Gott, und erhöre mein Gebet. Vom Ende der Erde will ich zu dir schreien, wenn mein Herz erschöpft ist; führe mich zu dem Felsen, der höher ist als ich; denn du bist mir eine Zuflucht gewesen, ein starker Turm vor dem Feind. Ich will bleiben in deiner Hütte für immer; ich will auf den Schutz deiner Flügel vertrauen [...]. Denn du, o Gott, hast mein Gelübde erhört; du hast mir das Erbe derer gegeben, die*

*deinen Namen fürchten. So will ich deinen Namen preisen für immer (V. 1-5, 8).*

Wie die Heiligen in Hebräer 11 vertrauten auch George und sein Sohn auf ihren Glauben.

In diesem Frühjahr rief Georges Tochter Beth an, um mir zu sagen, dass ihr 86-jähriger Vater verstorben war. Sie fragte mich, ob ich bei seiner Trauerfeier sprechen würde. Dieses Mal brauchte ich nicht zu fragen, was ich sagen sollte. Ich habe einfach den Rat befolgt, den George mir 30 Jahre zuvor gegeben hatte. Ich teilte die Wahrheit des Evangeliums und die Tatsache, dass George jetzt bei seinem Sohn im Himmel war.

Jetzt ist es zwar möglich, einen VR-Tod zu erleben und davon zu erzählen, aber es wird keine Antworten auf das geben, was als nächstes kommt. Auf die Frage nach dem Leben nach dem Tod sagte der Philosoph Sam Harris: „Dieses Konzept des Lebens nach dem Tod funktioniert als Ersatz für Weisheit.“ Als man ihn jedoch dazu drängte, die Frage zu beantworten, ob es ein Leben nach dem Tod gibt, gab Harris zu: „Wir wissen nicht, was nach dem Tod passiert [...] Ich glaube nicht, dass das jemand weiß [...] Ich weiß nicht, was ich über den Tod glaube.“<sup>5</sup>

Nun, König David wusste es, Ron wusste es, George wusste es, und ich weiß - es gibt ein Leben nach dem Tod. Die Wahrheit ist so einfach und doch so tiefgründig: „Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern das ewige Leben hat“ (Joh 3,16).

**SAG IHNEN DIE WAHRHEIT, SAGTE  
GEORGE. ERINNERE SIE AN DIE WAHRHEIT  
DES EVANGELIUMS.**

<sup>5</sup> Big Think, „Sam Harris: On Death / Big Think,“ YouTube, June2,2011<youtube.com/watch?v=d\_Ua-hu9XNzU<.

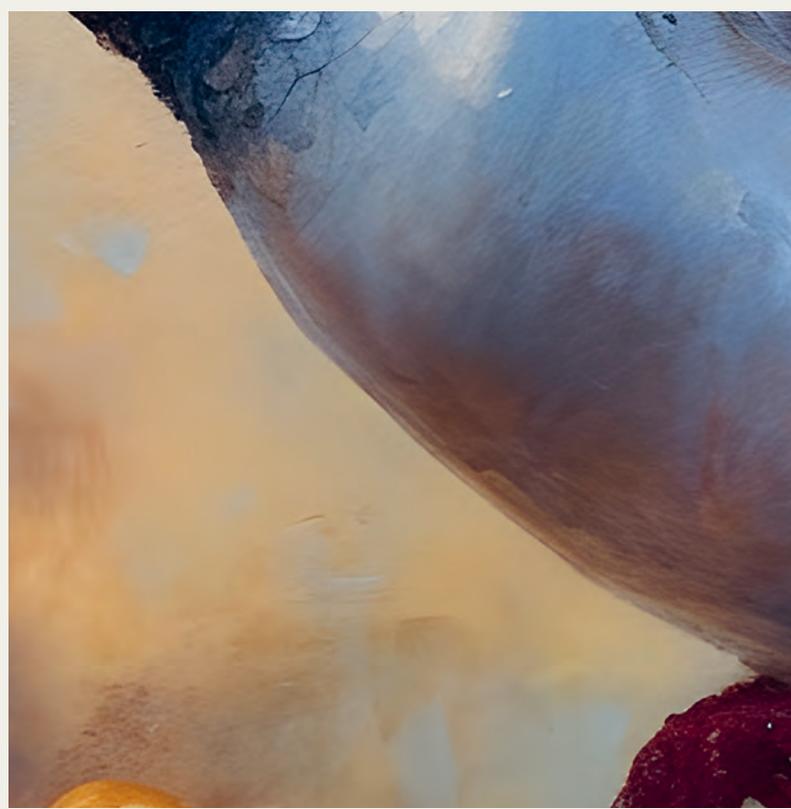
<sup>4</sup> Atheistsplaining, „Matt Dillahunt on ‘Nothingness after death,’“ Reddit, October 2, 2021<tinyurl.com/NothingnessAfterDeath>.

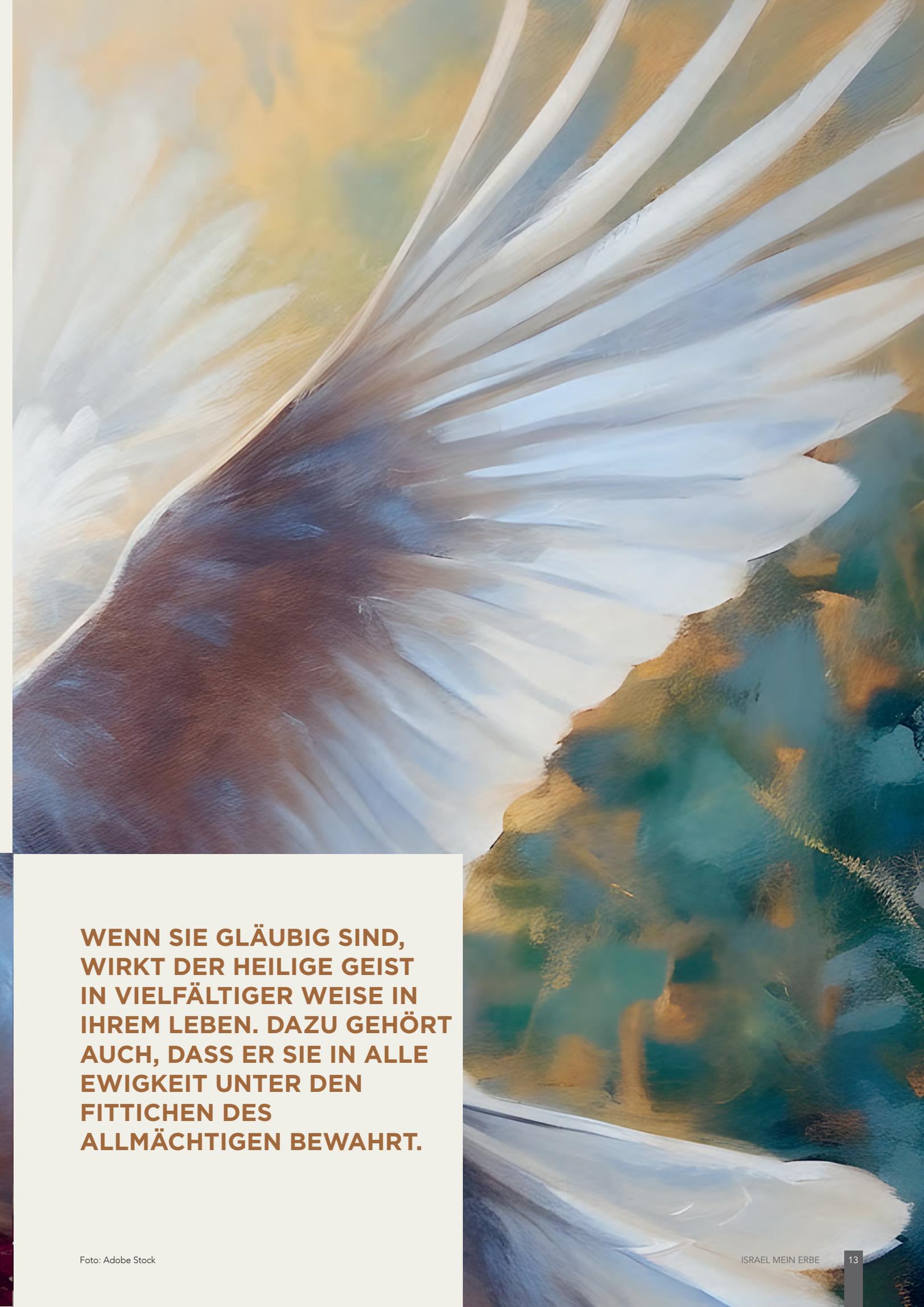
Steve Herzig ist Direktor des nordamerikanischen Arbeitszweiges und Bibellehrer bei FOI.



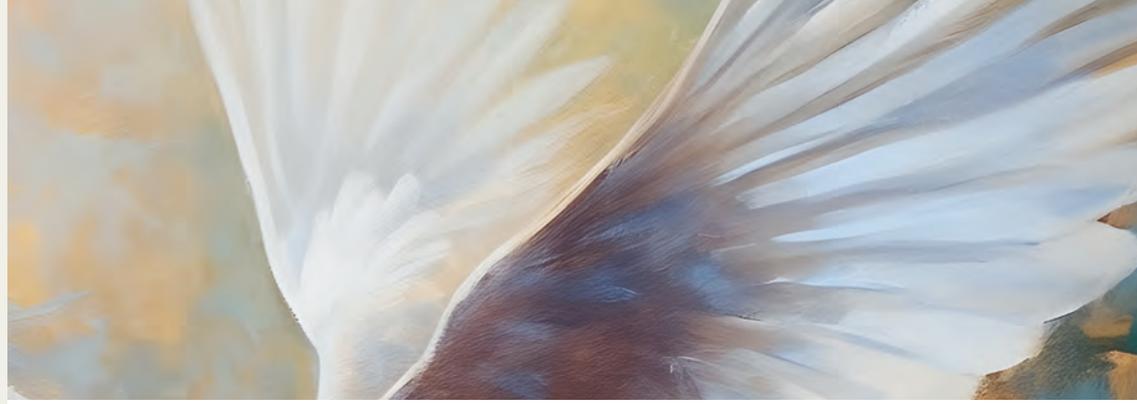
# MIT BRIEF UND SIEGEL

VON ELWOOD MCQUAID





**WENN SIE GLÄUBIG SIND,  
WIRKT DER HEILIGE GEIST  
IN VIELFÄLTIGER WEISE IN  
IHREM LEBEN. DAZU GEHÖRT  
AUCH, DASS ER SIE IN ALLE  
EWIGKEIT UNTER DEN  
FITTICHEN DES  
ALLMÄCHTIGEN BEWAHRT.**



Die meisten Leute wollen eine Quittung, wenn sie ein Geschäft abgeschlossen haben. Eine solche Bestätigung kann ganz unterschiedlich aussehen. Aber es gibt eine Form – und nur eine –, die uns in einer Weise Befreiung und Bestärkung schenkt, die Ausdruck von etwas äußerst Bedeutsamen ist. Eine solche Bestätigung kommt allein von Gott – es handelt sich um Sein Geschenk an die Gläubigen, das mit Worten des Zuspruchs und (vor allem) jenem Frieden einhergeht, nach dem wir uns so sehr sehnen.

Nach der traumatischen Kreuzigung Jesu auf dem Berg Golgatha versammelten sich die Jünger in einem Obergemach in Jerusalem, beteten und warteten, was als nächstes geschehen würde. Es war die Zeit des Pfingstfestes (*Schawuot*), zu der eine große Zahl gläubiger Juden aus der ganzen antiken Welt nach Jerusalem gereist war.

Dort wollten sie an einem religiösen Fest teilnehmen, das Gott lange vorher durch Mose angeordnet hatte: „Ferner [sollst du halten] das Fest der Ernte [Pfingsten], der Erstlinge vom Ertrag deiner Arbeit, dessen, was du auf dem Feld säen wirst“ (2Mo 23,15-16).

Sie kamen, weil sie etwas feiern wollten, das Gott in der Vergangenheit bestimmt hatte. Aber an jenem Tag würde der Herr eine neue Ära beginnen – eine, die über die Vorstellungskraft jener Pilger weit hinausging. Ihnen stand eine neue Geburt unmittelbar bevor. In Kürze würde der Heilige Geist die Bühne betreten.

## DAS KOMMEN DES HEILIGEN GEISTES

Der Heilige Geist war kein Fremder für die Gläubigen des Alten Testaments. Josua, Samson, Gideon und andere empfingen Seine Kraft, um besondere Aufgaben zu erfüllen. Aber dieses göttliche Eingreifen führte nicht dazu, dass der Geist dauerhaft in ihnen wohnte.

Jetzt aber würde Gott etwas tun, das weit über alles hinausging, was in der Vergangenheit geschehen war. Er würde den Heiligen Geist senden, damit dieser in den Gläubigen Wohnung nimmt. Die Jünger waren im Obergemach in Jerusalem versammelt, wie Jesus es ihnen geboten hatte, und erwarteten die Verheißung des Vaters: „Und plötzlich geschah aus dem Himmel ein Brausen, als führe ein gewaltiger Wind daher, und erfüllte das ganze Haus, wo sie saßen. Und es erschienen ihnen zerteilte Zungen wie von Feuer“ (Apg 2,2-3). Und die Männer „wurden alle mit Heiligem Geist erfüllt“ (V. 4), der auf eine in der Geschichte der Menschheit bis zu diesem Zeitpunkt nie dagewesene Art in ihnen wohnte.

Ein Ausleger hat dieses Geschehen mit Jesu Geburt in Bethlehem verglichen. Dort sandte Gott Seinen Sohn in die Welt. In Jerusalem war es der Heilige Geist, der in jedem Gläubigen individuell Wohnung nehmen sollte.

Auf der Grundlage dieser göttlichen Übereignung erhielten Jesu Nachfolger die Kraft, den Menschenmassen auf dem Fest in ihrer je eigenen Sprache zu dienen. In der Predigt des Apostels Petrus wurde in wunderbarer Weise

offenbar, dass etwas ganz Besonderes geschehen war. Eine derartige Veränderung hätte dieser Mann nicht aus eigenem Vermögen erreichen können.

Vor Pfingsten war Simon Petrus ein Mann gewesen, dessen Stimmung häufig wechselte, er war sprunghaft und es kam immer wieder zu heftigen Ausbrüchen, die wahrscheinlich dazu führten, dass andere sich von dem Fischer zurückzogen, wenn er sich über etwas ärgerte. Es war Petrus, der sich festlegte, dass er den Herrn niemals verleugnen würde, auch wenn andere dies tun sollten. Und dann, wenige Tage später, als die

”

An Pfingsten bedeutete dieses ganz besondere Schawuot für tausende jüdischer Menschen, dass sie nicht nur die Früchte ihrer Felder vor den Herrn brachten, sondern auch die ihrer Herzen.

Hohenpriester Jesus verhörten, ging er draußen in Deckung und sagte sich vom Herrn los.

Aber nachdem er den Heiligen Geist erhalten hatte, kam ein anderer Petrus zum Vorschein – einer, dessen Kühnheit, Befähigung und Leidenschaft den Rest seines Lebens beständig überglänzten.

## DER HEILIGE GEIST VERSIEGELT GLÄUBIGE

Das Gnadengeschenk, das der Herr Petrus gab – und mit ihm allen wahrhaft an Jesus Christus gläubigen – gleicht einem Bestätigungsvermerk, der zeigt, dass wir Ihm gehören:

*Der uns aber mit euch festigt in Christus und uns gesalbt hat, ist Gott, der uns auch versiegelt und die Anzahlung des Geistes in unsere Herzen gegeben hat (2Kor 1,21-22).*

Die Gegenwart des Heiligen Geistes in uns ist eine Anzahlung, die immer bei uns bleibt. Sie garantiert als Unterpfand für das, was noch kommen wird, nämlich die Vollendung unseres Heils und unser ewiges Leben mit Gott. Gott hat uns „versiegelt“, und die Schrift sagt an keiner Stelle, dass Er dieses Siegel jemals wieder brechen wird.

An Pfingsten bedeutete dieses ganz besondere *Schawuot* für tausende jüdischer Menschen, dass sie nicht nur die Früchte ihrer Felder vor den Herrn brachten, sondern auch die ihrer Herzen. Sie wurden *errettet*, wie wir es heute ausdrücken würden, als sie Petrus' Evangeliumsbotschaft von dem Erlöser annahmen, den sie verworfen hatten, als Er unter ihnen lebte. Die Herrlichkeit jenes Evangeliums, das wir heute verkündigen, wird uns in ihrer Einfachheit als Gnadengabe vor Augen gestellt, die Christus zu einem unermesslichen Preis erworben hat.

Wenn wir unsere Sünde anerkennen, bekennen und all unsere Hoffnung und unser Vertrauen auf Jesus und Sein für uns vollbrachtes Werk am Kreuz richten, gewinnen wir eine ewige Erlösung, die niemals widerrufen wird. Kurz gesagt, wir werden für immer zu Gottes Kindern.

Im Augenblick unserer Erlösung findet aber noch ein weiteres Werk statt – vielleicht ist es weniger dramatisch als unser Übergang vom ewigen Tod in das ewige Leben, aber es verändert uns trotzdem. Der Heilige Geist kommt in unser Leben. Der Ausleger Dr. John McArthur schreibt:

*Wenn jemand Christ wird, kommt der Heilige Geist in sein Leben. Das Leben in Jesus ist anders, weil jetzt der Geist Gottes in uns ist [Versiegelung]. Er ist da, um uns Kraft zu geben, uns für den Dienst auszurüsten und durch die Gaben*

*zu wirken, die Er uns gegeben hat. Der Heilige Geist ist unser Helfer und Anwalt. Er schützt und ermutigt uns.<sup>1</sup>*

## FRIEDEN IN EINER CHAOTISCHEN WELT

Niemand kann ernsthaft bestreiten, dass wir in unruhigen Zeiten leben. Verzweifelt sehnen sich die Menschen überall auf der Welt nach Frieden. Es tut wohl zu wissen, dass ein Friede, der in der Tat „allen Verstand übersteigt“ (Phil 4,7), jederzeit in der einen Quelle zur Verfügung steht, der er entspringen kann: dem Heiligen Geist, der in uns wohnt.

Diejenigen, die Christus als Erlöser annehmen, erlangen einen Frieden, der der Vorbote eines Lebens ist, das einen Sinn hat, uns Zufriedenheit gibt sowie das sichere Wissen, dass alles in Gottes Hand ruht. Darüber hinaus können wir anderen weitergeben, was Christus für uns getan hat. Niemals in der Geschichte unserer geliebten Vereinigten Staaten gab es eine Zeit, in der wir Jesus mehr brauchten.

Oft hören wir Überlegungen, wie wir der Apokalypse entgehen können, die sich zusammenbraut. Die Antwort liegt mitten unter uns. Sie liegt in der Versammlung der wahren Gläubigen – jene, die durch den Geist versiegelt sind –, die die Frucht wahren Glaubens bringen und damit sichtbar machen, dass der Geist in ihnen wohnt, damit sie so den Gott verherrlichen,

der sie errettet hat, während sie voller Zuversicht Seine Wiederkunft erwarten.

Dieses zweite Kommen ist unsere bleibende Erwartung. Wir haben Seine Verheißung, eine Zusage, die unser Leben in all seinen Teilbereichen überkrönt:

*Euer Herz werde nicht bestürzt. Ihr glaubt an Gott, glaubt auch an mich! Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, würde ich euch gesagt haben: Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten? Und wenn ich hingehe und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, damit auch ihr seid, wo ich bin (Joh 14,1-3).*

Wenn Sie über Ihre Sünde Buße getan haben, Jesus um Vergebung gebeten und Ihn in ihr Leben eingeladen haben, dann haben Sie Ihre Erlösung mit Brief und Siegel bestätigt. Wer könnte mehr wollen?

<sup>1</sup> John McArthur, „What Does It Mean to Be Sealed With the Holy Spirit?“ [gracetoyou.org](http://gracetoyou.org), 13. Oktober 2022, aus: *The MacArthur New Testament Commentary on Ephesians 1* <[tinyurl.com/sealeddd](http://tinyurl.com/sealeddd)>.

Elwood McQuaid ist ehemaliger geschäftsführender Direktor von *The Friends of Israel* und ehemaliger Chefredakteur von *Israel My Glory*. Heute ist er als Autor tätig.

# DER UNTERSCHIED ZWISCHEN „TUN“ UND „GETAN“

**EIN BLICK AUF DIE  
VERUNSICHERUNG, DIE ANDERE  
GLAUBENSRICHTUNGEN IM  
VERGLEICH ZUM BIBLISCHEN  
CHRISTENTUM ANBIETEN**

**VON LES CRAWFORD**

**W**enn es Ihnen wie mir geht, prüfen Sie beim Kauf eines Produkts die angebotene Garantie. Je besser die Garantie, desto sicherer sind Sie, dass der Artikel gut funktionieren und halten wird, was versprochen wurde. Doch leider ist eine Garantie nur so gut wie ihr Anbieter; und oft bieten die Anbieter keinen Schutz oder halten eben nicht, was sie versprechen.

Das gleiche Prinzip gilt auch für die Religion. Alle Religionen versprechen den Eintritt ins Paradies, den Himmel, Nirwana oder einen anderen positiven Ort, der auf der menschlichen Leistung beruht. Das biblische Christentum ist die einzige Ausnahme, denn die Bibel lehrt, dass der Eintritt in den Himmel nicht auf unseren Werken beruht, sondern auf dem Werk, das Jesus für uns getan hat. Deshalb kann das biblische Christentum die absolute Gewissheit anbieten, dass wir „abwesend vom Leib [sind], um anwesend beim Herrn zu sein“ (2 Kor 5,8).

Alle anderen religiösen Optionen lassen sich mit einem Wort zusammenfassen: „Tun“. Nur das Christentum lässt sich mit „Getan“ zusammenfassen.

## **AUF DIE SPUR KOMMEN**

Weltreligionen und Sekten arbeiten auf der Grundlage des „Machens“. Die Anhänger müssen bestimmte gute Werke vollbringen, die die Grundlage für Erlösung und den Zugang zu der von der Gruppe versprochenen Zukunft sind. Aber wie viele gute Werke sind genug? Wie wird ein Scheitern behoben? Welche Sicherheit haben die Anhänger, dass ihre Leistung angemessen ist?

Muslime müssen zum Beispiel die fünf Säulen des Islam einhalten: Glaube, Gebet, Abgabe der Zakat (Unterstützung der Bedürftigen), Fasten im Monat Ramadan und einmal im Leben die Pilgerfahrt nach Mekka für diejenigen, die dazu in der Lage sind.

Aber selbst das Einhalten dieser Säulen garantiert nicht den Eintritt ins Paradies. Im Islam sichert nur der Tod eines Märtyrers in einem heiligen Krieg das Paradies. Der Islam gibt niemandem außer den Märtyrern eine solche Garantie.

Das rabbinische Judentum verlangt ebenfalls gute Werke und zeremonielle Handlungen für die Erlösung. Von jüdischen Menschen wird erwartet, dass sie falsche Handlungen bereuen und sich in Zukunft bessern. Laut *beingjewish.com* heißt es: „Wenn du Gutes tust, wird dir Gutes zuteil.“<sup>1</sup>

Doch dieses System kann den Eintritt in Gottes Gegenwart nicht garantieren; und es bietet gläubigen Anhängern keine Sicherheit. Wie gut ist gut genug? Als sündige menschliche Wesen können wir nicht sicher sein, dass unsere Leistung den Anforderungen entspricht

<sup>1</sup> „How Does a Jew Attain Salvation?“ <beingjewish.com/toshuv/salvation.html>.

## KATHOLISCHE QUALIFIKATIONEN

Im römischen Katholizismus müssen die Anhänger die Sakramente empfangen, in der Kirche bleiben und gute Werke vollbringen, um in den Himmel zu kommen. Die Sünde wird in zwei Arten eingeteilt: tödliche und lässliche.

Todsünden, wie z. B. Ehebruch, trennen die schuldige Person von Gott; sie können nicht in diesem Leben gesühnt werden und erfordern Zeit an einem Ort, den die Katholiken Fegefeuer nennen. Lässliche Sünden, wie zum Beispiel schlechtes Benehmen, verletzen nur die Beziehung zu Gott und können durch Beichte und Buße vergeben werden.

Doch selbst die konsequente Ausübung der Sakramente, das Verrichten guter Werke und Loyalität gegenüber der Kirche sind keine Garantie für den Eintritt in den Himmel.

Obwohl die römisch-katholische Kirche an vielen wichtigen christlichen Lehren festhält, wie zum Beispiel die Göttlichkeit Jesu, fügt sie andere Lehren wie die Marienverehrung hinzu, die die biblischen Grundlagen untergraben. Noch schlimmer: Sie leugnet die Rechtfertigung durch den Glauben, die Lehre der Bibel, dass eine gerechte Stellung vor Gott allein auf dem Glauben an Jesus Christus beruht.

Im römischen Katholizismus erreichen die Werke die Akzeptanz vor Gott. Dies ist ein Rezept für Unsicherheit und Ungewissheit in dem wichtigsten Aspekt des Lebens: Die eigene ewige Bestimmung.

## ZEUGEN JEHOVAS UND MORMONEN

Die Vielfalt der Sekten in der Welt ist enorm, aber ihre Merkmale sind praktisch identisch. Die Anhänger müssen sich an die Regeln der Sekte halten, aktiv bleiben und sich den Erwartungen der Sekte anpassen.

Bei den Zeugen Jehovas zum Beispiel sind unbedingte Treue gegenüber der Hierarchie, regelmäßige Anwesenheit im Königreichssaal und das Zeugnisgeben in der Gemeinde durch Besuche erforderlich, um in gutem Ansehen zu bleiben und womöglich Zutritt zum kommenden irdischen Königreich zu bekommen. (Nur die auserwählten 144.000 kommen in den Himmel.) Die Nichteinhaltung führt zum Ausschluss aus dem Königreichssaal und schließlich zur Auslöschung, zusammen mit den anderen, die nicht in das kommende Königreich eingehen. Es gibt keine Garantie der ewigen Sicherheit.

In der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage wird den Mormonen gelehrt, dass Joseph Smith, ein amerikanischer Religionsführer, der das Buch Mormon im Jahr 1830 veröffentlichte, ein wahrer Prophet war und dass das Buch Mormon eine heilige Schrift ist. Mormonen müssen an diese Lehren glauben und sich gut mit der mormonischen Kirche stellen, damit sie an religiösen Zeremonien teilnehmen können, einschließlich Taufe und himmlischer Ehe.

Ein Versagen disqualifiziert die männlichen Mormonen von der verheißenen Zukunft, Göttlichkeit zu erlangen und über einen eigenen Planeten mit einer ewig schwangeren Frau zu herrschen. Aber es gibt trotzdem keine Garantien.

Ein Glaubenssystem, das Glauben und Werke vermischt, kann keine ewige Sicherheit bei Gott garantieren. Der Mensch ist nicht in der Lage, seinen Teil in dieser Kombination per-

fekt zu erfüllen. Außerdem, wie könnten wir jemals wissen, ob unsere Werke Gott zufrieden gestellt haben? Unbiblischer Glaube führt zu keiner Sicherheit und keiner Gewissheit.

## ES IST VOLLBRACHT!

Im Gegensatz dazu bietet das biblische Christentum ewige Sicherheit und persönliche Gewissheit für alle wahren Gläubigen. Seine Grundlage ist das vollendete Werk von Jesus Christus in seinem Sühnetod am Kreuz, wo er die Strafe der Sünde für die Menschheit ertrug und den Preis der Erlösung bezahlt hat, um uns zu befreien (Röm 5,6-9; 1Petr 3,18).

Vom Kreuz aus verkündete Jesus: „Es ist vollbracht!“ (Joh 19,30) und vermittelte damit, dass das Werk der Erlösung vollendet war. Jesus hat alles getan; daher kann man das biblische Christentum mit dem Wort „Getan“ zusammenfassen.

Menschen können nichts tun, um sich selbst zu retten (Röm 3,20; Gal 3,11) oder dem ausreichenden Opfer Christi etwas hinzufügen (Hebr 9,25-28; 10,12-14). Wir müssen seine wunderbare Versorgung für uns empfangen durch echten Glauben, unabhängig von guten Werken (Röm 4,1-25; 5,1-2; Eph 2,8-9).

Wahre Gläubige können nicht rückgängig machen, was Gott getan hat, nämlich die Wiedergeburt (1Petr 1,3,23), was beinhaltet, dass sie gerechtfertigt werden (sie vor Ihm für gerecht erklärt werden; Röm 4,22-25). Unser neuer Status wird garantiert durch die innewohnende Gegenwart des Heiligen Geistes (Eph 1,14) und gestützt durch die unbestreitbaren Verheißungen von Gott dem Vater (Röm 8,31-39; Phil 1,6).

Sowohl unsere ewige Sicherheit als auch unsere persönliche Gewissheit beruhen auf dem, was Gott für uns getan hat, das endgültig und unveränderlich ist. Diese Tatsache gibt echten Gläubigen wahre Hoffnung auf ihre endgültige Bestimmung, trotz ihrer Sünden und Versäumnisse – die zahlreich sind.

Kein Nachfolger Christi ist in diesem Leben sündlos (1Joh 1,8, 10), obwohl wir weniger sündigen, wenn wir als Gläubige reifen (Röm 6,6-14). Das Opfer Jesu Christi deckt alle Sünden zu – vergangene, gegenwärtige und zukünftige –, für jeden wahren Christen. Jesus ist unser Hohepriester (Hebr 4,14-16) und gesetzlicher Fürsprecher (1Joh 2,1) und neutralisiert alle Anklagen gegen uns.

Das Volk Gottes ist sicher und geborgen in Seiner Liebe, die persönlichen Frieden (Röm 5,1) und himmlische Hoffnung hervorbringt (V. 2), sowie eine gegenseitige Liebe (V. 5; Gal 5,22; 1Joh 4,19), die wir zum Ausdruck bringen durch Gehorsam gegenüber Gottes Geboten (Joh 14,15). Unser Gehorsam wird zu guten Werken, die Gott im Voraus für uns vorbereitet hat (Eph 2,10).

Diese guten Werke gehen der Errettung nicht voraus, sondern werden vielmehr durch sie hervorgebracht. Gottes Garantie enthält kein trügerisches Kleingedrucktes oder versteckte Ausnahmen, und Er wird Sein Versprechen niemals brechen. Wahre Gläubige haben allen Grund, sich zu freuen (Phil 4,4) und mit Zuversicht in die Zukunft zu blicken (1Joh 4,17), Gott dankbar zu sein und glücklich, Ihn anbeten zu dürfen als den, der uns die Ewigkeit in seiner Gegenwart garantiert (Hebr. 12,28).

Les Crawford ist Bibellehrer für FOI und leitet unseren Dienst in Australien.

# IN JESU WORTEN





**IST DER GLAUBE AN DIE  
EWIGE SICHERHEIT EIN  
TRUGSCHLUSS? NICHT, WENN  
WIR AUF DAS HÖREN, WAS  
JESUS ZU SAGEN HATTE.**

**VON PAUL PIERCE**



Für viele, die zum Glauben an Christus kommen, ist die Aussage *einmal gerettet, immer gerettet* ein fester Bestandteil ihrer Nachfolge. Für andere ist die ewige Sicherheit des Gläubigen eine Irrlehre; und wieder andere halten eine solche Gewissheit für Arroganz oder Selbstgerechtigkeit.

Ist der Glaube an die ewige Sicherheit eine falsche Auslegung der Schrift? Sind Gläubige, die an der Sicherheit ihres Heils festhalten, deswegen hochmütig?

Nein. Jesus selbst hat gelehrt, dass ein wahrer Gläubiger dauerhaft errettet ist.

**Johannes 3,16.** Dieser allseits bekannte Vers, den viele auswendig kennen, zeigt in der Tat, dass wahrer Glaube zum ewigen Leben und auch zur ewigen Sicherheit führt: „Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.“ Die sieben letzten Worte besagen, dass Gläubige nicht verloren gehen, sondern ewiges Leben *haben*. Das Wort bedeutet, „im Besitz von etwas“ zu sein.

Als Jesus Johannes 3,16 in einem Gespräch mit Seinem nächtlichen Besucher Nikodemus äußerte, meinte Er da wirklich, dass „ewiges Leben“ sowohl ewig als auch in Ewigkeit sicher ist? In seiner Botschaft zum Thema „Ewige Sicherheit (Röm 5,1-11)“ hat der Ausleger John MacArthur in seinem Radioprogramm zu dieser Frage wie folgt Stellung bezogen: „Da uns ein sterbender Erlöser zu Gott gebracht hat, kann uns ein lebender dort auch erhalten.“ Was für ein Erlöser wäre Jesus, wenn Er uns zwar retten könnte, nicht aber die Macht hätte, uns in diesem Zustand zu erhalten?

**Johannes 4,13-14.** Als der Herr Jesus an einem Brunnen mit einer samaritanischen Frau sprach, erklärte Er, dass Menschen, die stoffliches Wasser trinken, später erneut trinken müssen. Wer aber von dem geistlichen Wasser trinkt, das Er anbietet, der wird nie wieder geistlichen Durst verspüren: „Jeden, der von diesem Wasser trinkt, wird wieder dürsten; wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm geben werde, den wird nicht dürsten in Ewigkeit; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm eine Quelle Wassers werden, das ins ewige Leben quillt.“

Grammatisch stehen die Worte *den wird nicht dürsten* in der Zukunftsform und zeigen damit, dass es alle, die noch zum Glauben kommen würden, nie mehr dürsten würde. Ihr Durst würde dauerhaft gestillt werden.

**Johannes 6,35-40.** Am Tag, nachdem Jesus 5.000 Männer mit fünf Gerstenbroten und zwei Fischen satt gemacht hatte (V. 4-14) und auf dem See Genezareth gegangen war (V. 16-21), traf Er erneut auf die Menge, der Er zu essen gegeben hatte. Er forderte diese Menschen heraus, sich nicht um Speise zu bemühen, die verdirbt, sondern um jene, die ins ewige Leben bleibt (V. 26-27).

Daraufhin fragten sie nach einem Zeichen wie dem Manna, das ihre Vorväter in der Wüste gegessen hatten, nachdem sie aus Ägypten geflohen waren. Jesus antwortete, dass das Manna ein Geschenk Gottes gewesen war, nicht von Mose. Das geistliche Brot, das sie so dringend brauchten, kommt ebenfalls von Gott. Und in der Tat war Er selbst Gottes Brot des Lebens. Deshalb sprach Er zu ihnen: „Wer zu mir kommt, wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr dürsten“ (V. 35).

## Es ist unmöglich, dass Er auch nur einen Menschen wieder verliert, der seinen Glauben in Ihn gesetzt hat.

Jesus erklärte, dass der Vater nicht nur dieses geistliche Brot gibt, sondern darüber hinaus all jene an Jesus übergeben hat, die glauben:

*Alles, was mir der Vater gibt, wird zu mir kommen, und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen. Dies aber ist der Wille dessen, der mich gesandt hat, dass ich von allem, was er mir gegeben hat, nichts verliere, sondern es auferwecke am letzten Tag. Denn dies ist der Wille meines Vaters, dass jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, ewiges Leben hat; und ich werde ihn auferwecken am letzten Tag (V. 37.39-40).*

Diese Stelle sagt wörtlich, dass Gläubige Gottes Geschenk an Seinen Sohn sind, der jedes dieser Geschenke entgegennimmt (V. 37), sicher festhält (V. 39) und niemals loslässt.

**Johannes 10,27-29.** Später sprach Jesus beim Fest der Tempelweihe (Chanukka) mit ungläubigen jüdischen Leitern. Diese wollten von Ihm wissen, ob Er der Messias sei. Mit Seiner Antwort hinterfragte Er seinerseits ihre Fragen und schaffte gleichzeitig Gewissheit über die ewige Sicherheit jener, die an Ihn glauben:

*Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie gehen nicht verloren in Ewigkeit, und niemand wird sie aus meiner Hand rauben. Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer als alle, und niemand kann sie aus der Hand meines Vaters rauben.*

Als der gute Hirte ist Jesus zu den Menschen gekommen, „damit sie Leben haben“ (V. 10). Seine Schafe würden Seine Stimme hören und erkennen, und auch Er würde sie kennen. Er hat außerdem gesagt: „Ich gebe ihnen ewiges Leben“ (V. 28). Das Verb *geben* steht im Präsens, was eine andauernde Handlung kennzeichnet.

Dann fuhr Er fort: „Sie gehen nicht verloren in Ewigkeit, und niemand wird sie aus meiner Hand rauben“ (V. 28). *Rauben* steht im Futur, was zum Ausdruck bringt, dass etwas derartiges weder zum damaligen Zeitpunkt noch irgendwann in der Zukunft geschehen würde.

Jesus als vollkommener guter Hirte kann uns nicht nur ewiges Leben geben, er kann es auch in Ewigkeit garantieren. Es ist unmöglich, dass Er auch nur einen Menschen wieder verliert, der seinen Glauben in Ihn gesetzt hat.

**Lukas 22,31-32.** Nach dem letzten gemeinsamen Passa mit Seinen Jüngern – und nur Stunden vor Seiner Gefangennahme im Garten Gethsemane – wandte sich Jesus individuell an den Apostel Petrus und sprach den geistlichen Kampf an, der tobte.

Satan hatte verlangt, nicht nur Petrus zu „sichten“, sondern alle Jünger: „Der Herr aber sprach: Simon, Simon! Siehe, der Satan hat euer begehrt, euch zu sichten wie den Weizen“ (V. 31). Jesus aber betete spezifisch für Petrus: „Ich aber habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht aufhört“ (V. 32).

In jener Zeit betete Jesus Sein hohepriesterliches Gebet (Joh 17,1-26), bevor Er und Seine Jünger durch das Kirdrontal in den Garten Gethsemane gingen: „Heiliger Vater! Bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast. Ich bitte, dass du sie bewahrst vor dem Bösen. Aber nicht für diese allein bitte ich, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben“ (V. 11.15.20).

Es ist offensichtlich, dass Jesus für Seine Jünger betete sowie für alle diejenigen, die in der Zukunft gläubig werden würden, und darum bat, dass Gott sie beschützen und vor Satan bewahren würde. In Hebräer 7,25 heißt es: „Daher kann er die auch völlig retten, die sich durch ihn Gott nahen, weil er immer lebt, um sich für sie zu verwenden.“ Die Worte *retten* und *lebt, um sich für sie zu verwenden* stehen im Präsens, was wiederum eine dauerhaft andauernde Handlung anzeigt.

## HOFFNUNG, GEWISSHEIT UND FRIEDE

Die Abschnitte, die wir uns angesehen haben, enthalten eindeutige Aussagen von Jesus selbst, dass Er nicht nur die Macht hat, uns zu erretten, sondern auch, uns für immer in diesem Zustand zu erhalten. Die Tatsache, dass Er sich andauernd für uns verwendet, ist bereits als solche eine machtvolle Aussage, die Sicherheit gibt.

Die biblische Wahrheit von der ewigen Sicherheit wirkt sich nicht nur auf unsere Zukunft aus, sondern hat auch Einfluss auf unseren Alltag, für den wir in dreierlei Hinsicht kostbaren Zuspruch erhalten:

1. **Hoffnung.** „Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der nach seiner großen Barmherzigkeit uns wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten“ (1Petr 1,3). „Diese haben wir als einen sicheren und festen Anker der Seele, der in das Innere des Vorhangs hineinreicht“ (Hebr 6,19). Die beste Definition für Hoffnung ist die sichere und zuversichtliche Erwartung und freudige Gewissheit über die Zukunft, die in der Wahrheit ihre Verankerung hat. In einer Welt, die zunehmend die Hoffnung verliert, haben wir eine herrliche Aussicht in der Sicherheit unseres Heils sowie der Garantie, dass wir die Ewigkeit mit Gott verbringen werden.
2. **Gewissheit.** „Und dies ist das Zeugnis: dass Gott uns ewiges Leben gegeben hat, und dieses Leben ist in seinem Sohn. Wer den Sohn hat, hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht“ (1Jo 5,11-12). Wenn wir den Sohn haben, haben wir das Leben. Unsere Gewissheit liegt im Wort Gottes selbst.
3. **Friede.** „Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus“ (Röm 5,1). Friede ist mehr als die Abwesenheit von Streit; es ist genauso sehr die bleibende Zuversicht und Ruhe, die aus unserer Versöhnung mit Gott durch Christus entspringen.

Der Herr Jesus Christus bietet uns nicht nur das ewige Leben an, sondern stellt es auch sicher – und gibt uns damit Hoffnung, Gewissheit und Friede, die nur durch Ihn möglich sind.

Paul Pierce verantwortet die Gemeindedienste und arbeitet als Bibellehrer für FOI.

VON PETER COLÓN

# ENTWIRRT!

**Sind Sie durcheinander? Wundern Sie sich, ob echte, wiedergeborene Christen ihr Heil verlieren können? Für die Apostel Paulus und Petrus war das offensichtlich keine Frage.**

**P**aulus und Petrus haben zusammen 59 Prozent der 27 Bücher des Neuen Testaments verfasst. Paulus hat 14 geschrieben (manche sehen in ihm darüber hinaus den Autor des Hebräerbriefes), Petrus zwei. Und beide Männer waren überzeugt, dass die Errettung ewig ist.

Sie glaubten Jesus, der gesagt hat: „Und ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie gehen nicht verloren in Ewigkeit, und niemand wird sie aus meiner Hand rauben. Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer als alle, und niemand kann sie aus der Hand meines Vaters rauben“ (Joh 10,28-29).

Paulus lehrt, dass Gott wahre Gläubige „versiegelt“ und „die Anzahlung des Geistes in unsere Herzen gegeben hat“ (2Kor 1,22). In der Antike stand ein Siegel für die Echtheit eines Dokuments oder Gegenstandes und bezeugte den Abschluss eines Geschäfts. Darüber hinaus vermittelte es Dauerhaftigkeit und Sicherheit. Im übertragenen Sinne bezieht sich der Ausdruck *Siegel* auf das Siegel des Heils, das Siegel des Heiligen Geistes und das Siegel der ewigen Sicherheit.

## **DAS SIEGEL DES HEILS**

Jesus ist das Siegel des Heils (Apg 4,12), dessen Gewissheit Paulus im Römerbrief verkündet hat:

*Wer wird uns scheiden von der Liebe Christi? Bedrängnis oder Angst oder Verfolgung oder Hungersnot oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? Wie geschrieben steht: ‚Deinetwegen werden wir getötet den ganzen Tag; wie Schlachtschafe sind wir gerechnet worden.‘ Aber in diesem allen sind wir mehr als Überwinder durch den, der uns geliebt hat. Denn ich bin überzeugt, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Mächte, weder Höhe noch Tiefe, noch irgendein anderes Geschöpf uns wird scheiden können von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn (8,35-39).*

Diesem Siegel liegt zugrunde, dass Jesus unsere Sünde auf sich genommen und uns zu Kindern der Gerechtigkeit und Bürgern des Himmels gemacht hat, eine Stellung, die niemals verloren gehen kann. Wir gehören Ihm. Die Erlösung ist ein Geschenk Gottes. Sie kommt nicht aus Werken, die wir selbst vollbracht haben (Eph 2,8-9).

Deshalb ist es unmöglich, undenkbar und nicht schriftgemäß, dass Gott jemanden verlieren könnte, den Jesus mit Seinem Blut erkaufte hat: „Denn ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichen Dingen, mit Silber oder Gold, erlöst worden seid von eurem eitlen, von den Vätern überlieferten Wandel, sondern mit dem kostbaren Blut Christi als eines Lammes ohne Fehler und ohne Flecken“ (1Petr 1,18-19).

## DAS SIEGEL DES HEILIGEN GEISTES

Unser allmächtiger Gott pflanzt das Siegel des Heiligen Geistes in unser Herz: „Der uns aber mit euch festigt in Christus und uns gesalbt hat, ist Gott, der uns auch versiegelt und die Anzählung des Geistes in unsere Herzen gegeben hat“ (2Kor 1,21-22).

Insgesamt wird unsere Sicherheit in vierfacher Weise bestätigt: (1) Gott festigt uns, (2) Er salbt uns, (3) versiegelt uns und (4) gibt uns den Geist. Bezüglich der Dauerhaftigkeit unseres Heils gibt es weder Unsicherheit noch Verwirrung: „Der Geist selbst bezeugt zusammen mit unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind“ (Röm 8,16).

Die Versiegelung durch den Heiligen Geist offenbart Gottes Treue, mit der Er Seine Verheißung erfüllt. Gottes Zusage für wahre Gläubige ist unsere Sicherheit in Christus:

*In ihm seid auch ihr, als ihr das Wort der Wahrheit, das Evangelium eures Heils, gehört habt und gläubig geworden seid, versiegelt worden mit dem Heiligen Geist der Verheißung. Der ist die Anzählung auf unser Erbe, auf die Erlösung seines Eigentums hin zum Preis seiner Herrlichkeit (Eph 1,13-14).*

**Genau wie die frühen Erstlingsfrüchte, die an Schawuot dargebracht wurden, auf die große Ernte vorauswiesen, die noch bevorstand, so ist auch der Heilige Geist Gottes Zusicherung eines größeren Segens für uns: eine Ewigkeit mit Jesus.**

Weiter: „Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir die Erstlingsgabe des Geistes haben, auch wir selbst seufzen in uns selbst und erwarten die Sohnschaft, die Erlösung unseres Leibes“ (Röm 8,23). Der Geist wird als unsere Erstlingsgabe bezeichnet. In Israel gibt es ein jährliches Erntefest, *Schawuot* (Pfingsten), das sieben Wochen nach Passah gefeiert wird. An dem Schawuotfest nach Jesu Tod und Auferstehung wurde der Heilige Geist ausgegossen (Joh 14,25-26; Apg 2,1-4). Genau wie die frühen Erstlingsfrüchte, die an Schawuot dargebracht wurden, auf die große Ernte vorauswiesen, die noch bevorstand, so ist auch der Heilige Geist Gottes Zusicherung eines größeren Segens für uns: eine Ewigkeit mit Jesus.

## DAS SIEGEL DER EWIGEN SICHERHEIT

Der Apostel Petrus führte den Gläubigen ebenfalls Gottes gewisse Verheißungen und Sein Siegel der Sicherheit vor Augen:

*Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der nach seiner großen Barmherzigkeit uns wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbteil, das in den Himmeln aufbewahrt ist für euch, die ihr in der Kraft Gottes durch Glauben bewahrt werdet zur Rettung, die bereitsteht, in der letzten Zeit offenbart zu werden (1Petr 1,3-5).*

Die Gläubigen werden durch Gottes Kraft erhalten und haben einen Platz im Himmel sicher, der unvergänglich, unbefleckt

und unverwelklich ist. Dieses ewige Erbe bekräftigt unsere versiegelte und unvergängliche Erlösung, die im Himmel bestätigt wird (vgl. Eph 1,11.13-14; Hebr 9,15). Gottes Allmacht bewahrt uns Tag und Nacht bis zu unserer Rettung, d. h. unserer endgültigen Erlösung, die in der Herrlichkeit offenbar werden wird (1Petr 1,5). Nichts kann an der Sicherheit unseres Erbes rütteln:

*Ich erkannte, dass alles, was Gott tut, für ewig sein wird. Es ist ihm nichts hinzuzufügen und nichts davon wegzunehmen. Und Gott hat es so gemacht, damit man sich vor ihm fürchtet (Pred 3,14; vgl. Hebr 6,17-18).*

*Deshalb ermatten wir nicht, sondern wenn auch unser äußerer Mensch aufgerieben wird, so wird doch der innere Tag für Tag erneuert. Denn das schnell vorübergehende Leichte unserer Bedrängnis bewirkt uns ein über die Maßen überreiches, ewiges Gewicht von Herrlichkeit, da wir nicht das Sichtbare anschauen, sondern das Unsichtbare; denn das Sichtbare ist zeitlich, das Unsichtbare aber ewig (2Kor 4,16-18).*

Ein alter jüdischer Grundsatz lautet: „Wahrheit ist das Siegel des Heiligen, gepriesen sei er“ (Schabbat 55a, Babylonischer

Talmud). Er führt vor Augen, dass Gott allein die letzte Sicherheit für alle Wahrheit darstellt. Dasselbe hat im Übrigen auch Jesus gesagt: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich“ (Joh 14,6).

Gottes Wort ist immer wahr. „Nicht ein Mensch ist Gott, dass er lügt, noch der Sohn eines Menschen, dass er bereut. Sollte er gesprochen haben und es nicht tun und geredet haben und es nicht halten?“ (4Mo 23,19).

Diejenigen, die ihr Vertrauen in Jesus gesetzt haben, tragen die ewigen Siegel des Heils, des Heiligen Geistes und der Sicherheit. Es gibt keinen Grund für Zweifel oder Verwirrung. Stattdessen sollten wir uns freuen, weil wir durch den Glauben in Ewigkeit versiegelt und sicher sind. Die große Liederdichterin des 19. Jahrhunderts, Fanny Crosby, hat diese Tatsache so in Worte gefasst:

*Süßes Wissen, dein Siegel trag ich  
durch dein kostbar Blut so fein;  
Und ich weiß, du sagst es für mich,  
o, für immer bin ich dein.  
Süßes Wissen, o mein Heiland,  
Wie freut dies das Herze mein!  
Dein Geist ist doch nun das Pfand,  
o, für immer bin ich dein.*

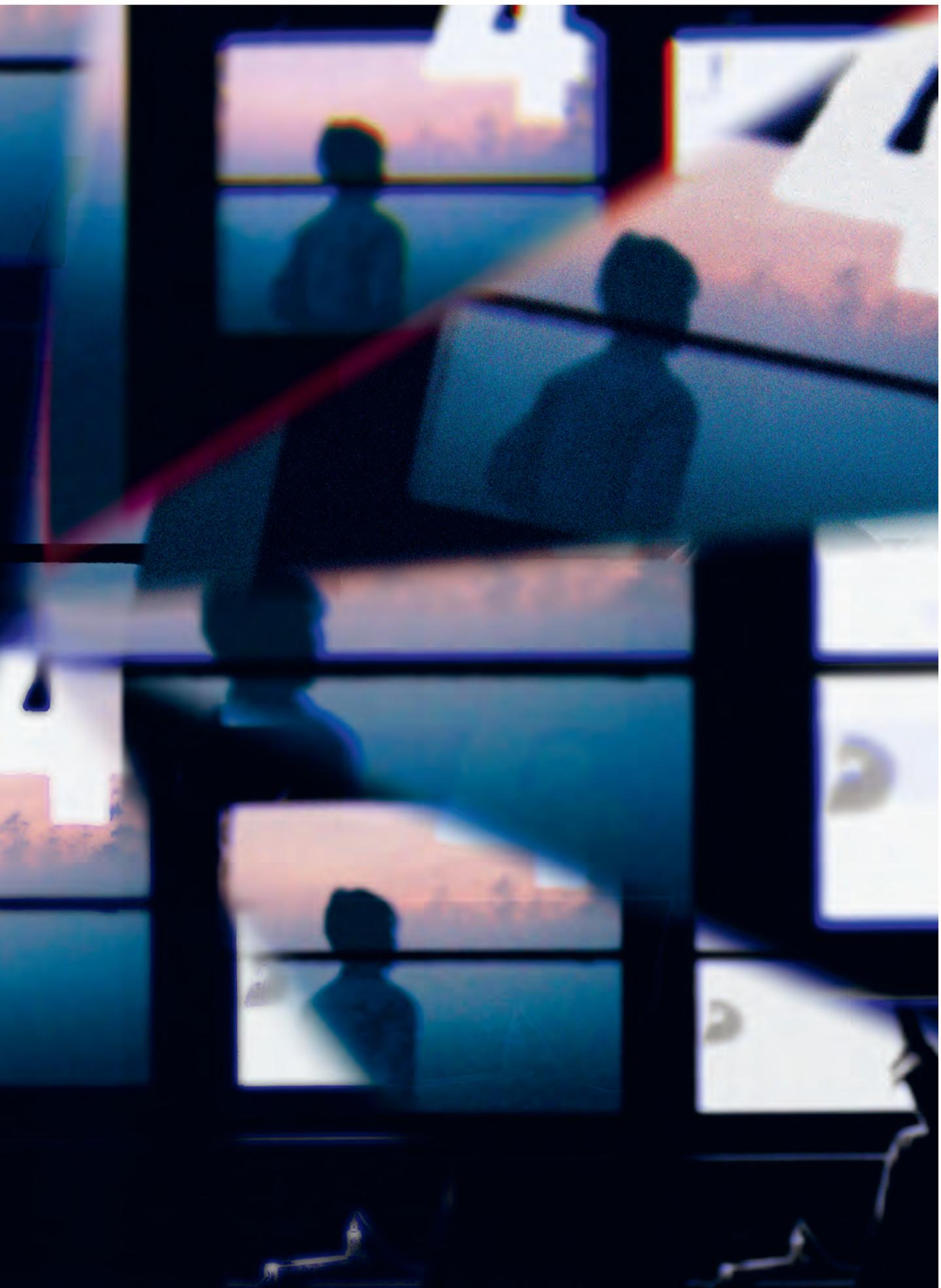
Peter Colón arbeitet als Creative Resource Coordinator und Bibellehrer für FOI.



# 4 VERBREITETE IRRTÜMER ÜBER DIE EWIGE SICHERHEIT

**WARUM SIE IHR HEIL NICHT VERLIEREN KÖNNEN**

**VON DAN PRICE**



**A**n einem sonnigen Nachmittag saß ich mit einem Gemeindemitglied und ihrem Mann draußen in einem Café. Ich konnte sehen, wie nervös die Frau war. Ihr Mann hielt ihre Hand und ermutigte sie, mit mir zu reden. „Du musst deine Fragen stellen“, forderte er sie auf. „Ich kenne die Antworten nicht, aber er vielleicht. Die Sache macht dich fertig!“

Die kluge und freundliche junge Frau besuchte unsere Gemeinde seit etwa einem Jahr und tat viel, um ihren kleinen Kindern Jesus nahezubringen. Ich konnte mir nicht vorstellen, was mit ihr los war.

Schließlich nahm sie ihren Mut zusammen, sah mir in die Augen und sagte: „Pastor Dan, ich habe schreckliche Angst, dass ich mit nicht bekannter Sünde sterbe und in die Hölle komme.“

Die Geschichte, die aus ihr herausbrach, war eine von ständiger Unruhe und der Angst, ihr Heil zu verlieren, eine Doktrin, die man ihr als Kind beigebracht hatte. Also stellte ich ihr vor, was die Bibel über die ewige Sicherheit des Gläubigen lehrt, und durfte miterleben, wie ihre Furcht nach und nach verschwand, als wir uns ihre Irrtümer einen nach dem anderen näher ansahen.

Jeder Christ muss die beruhigende Wahrheit kennen, dass wir unsere Erlösung niemals verlieren können, sobald wir einmal unser Vertrauen in Jesu Werk gesetzt haben und errettet sind. Die Lehre von der ewigen Sicherheit führt uns an den Kern des Evangeliums. Vielleicht sorgen Sie sich um Ihre eigene Errettung oder die eines geliebten Menschen. Deshalb im Folgenden vier verbreitete Irrtümer über das Thema ewige Sicherheit.

---

## **IRRTUM # 1: ICH KANN GENUG SÜNDIGEN, UM MEIN HEIL ZU VERLIEREN.**

Ewige Sicherheit ist Gottes Garantie, dass uns Sein Geschenk der Errettung, das wir durch Glauben an das Werk Christi erlangt haben, niemals verloren gehen oder genommen werden kann. In Epheser 2 wird die Errettung als „Gottes Gabe“ bezeichnet, die „nicht aus Werken“ ist (V. 8-9). Dieses Geschenk wird nicht verdient und wir können es nicht beeinflussen, weder am Anfang noch auf dem Weg zu seiner Erfüllung. Gott ist es, der unsere Gabe in Ewigkeit sicher macht – nicht wir selbst.

In der Folge kann keine Sünde jemals dazu führen, dass wir Gottes Geschenk verlieren. Genau diese Tatsache macht Römer 8 glasklar: „Die er aber vorherbestimmt hat, diese hat er auch berufen; und die er berufen hat, diese hat er auch gerechtfertigt; die

er aber gerechtfertigt hat, diese hat er auch verherrlicht“ (V. 30). In Gottes Augen ist jeder gerechtfertigt (für gerecht erklärt) und verherrlicht, den Er errettet hat.

Unsere Sicherheit ist eine Tatsache, die fest gemacht wird durch Gottes Charakter und Sein Werk, das Er mit dem Ziel unserer Errettung vollbracht hat. Und nichts wird uns jemals von Seiner Liebe und der Annahme durch Jesus scheiden können (V. 38-39).

Das bedeutet natürlich nicht, dass wir nach unserer Errettung nie mehr sündigen werden. Das werden wir sogar mit Sicherheit tun (Kap. 7). Aber mit seiner Lehre, dass die Erlösung ein Geschenk ist, will der Apostel Paulus darauf hinaus, dass sie uns nicht auf der Grundlage unseres Verhaltens weggenommen wird. In derselben Art und Weise, wie wir es durch Gottes Gnade erhalten haben, behalten wir es ebenfalls durch Gnade.

Wir können sowieso niemals gut genug sein, um für Gott annehmbar zu werden, und wir können niemals mehr sündigen, als Jesu Blut abwaschen kann. Die Erlösung ist Gottes Gabe für uns, für die Er selbst garantiert. Wie ein Fallschirmspringer, der aus dem Flugzeug springt, bewegen sich manche Dinge nur in eine Richtung. Dazu gehört auch Gottes Erlösungswerk an jenen, die Christus annehmen.

---

## **IRRTUM #2: WEIL ICH EWIG SICHER BIN, KANN ICH SO VIEL SÜNDIGEN, WIE ICH WILL.**

Es gibt Leute, die behaupten, dass die Lehre von der ewigen Sicherheit dazu führt, dass sich alle Erlösten glücklich und zu Frieden in den Himmel sündigen können und dass diejenigen, die diese Lehre vertreten, Christen zu einem sündigen Lebensstil ermutigen.

Aber diese Meinung ist falsch und entspricht nicht dem, was die Bibel sagt. In Römer 6,1-2 hat Paulus eine solche Vorstellung mit klaren Worten zurückgewiesen: „Sollten wir in der Sünde verharren, damit die Gnade zunimmt?“ (V. 1). Seine Antwort: „Auf keinen Fall!“ (V. 2). Die Sicherheit von Gottes Gnade ist keine Lizenz zum sündigen; vielmehr ist sie ein Ansporn, *nicht* zu sündigen.

Wir kämpfen gegen die Sünde, nicht, damit wir unsere Errettung sicherstellen, sondern weil wir Gott lieben und Ihm danken und in Christus wachsen wollen. Unsere Erlösung hat ein weiteres Ziel, als uns in den Himmel zu bringen. Ebenso geht es auch darum, in Gemeinschaft mit Gott zu leben, Seinen Willen zu tun und Ihn in genau der Welt zu verherrlichen, für deren Erlösung Jesus gestorben ist. Mit Gott zu wandeln und zu wissen, dass Er uns für immer angenommen hat, hilft uns dabei, uns in freudiger Erwartung auf jene vollkommene Beziehung mit Ihm vorzubereiten, die wir in der Ewigkeit genießen werden.

---

### **IRRTUM #3: ICH KANN MEINE ERLÖSUNG VERWERFEN.**

In letzter Zeit scheint eine ganze Lawine bekannter Laien und Pastoren ihren Glauben zu „dekonstruieren“. Früher nannte man diesen Prozess Abfall bzw. sprach von dem Widerruf eines früheren Glaubensbekenntnisses.

Vielleicht kennen Sie jemanden, der sich vom Glauben an Christus abgewandt hat. Wie sollen wir mit einem solchen Vorgang umgehen? Diejenigen, die die Tatsache der ewigen Sicherheit abstreiten, verweisen gerne auf solche Beispiele als Beweis dafür, dass Gläubige tatsächlich ihr Heil verlieren können, wenn sie es bewusst verwerfen. Aber stimmt das auch?

In Johannes 10,28 sagt Jesus, dass die Schafe (Menschen), die der Vater Ihm gegeben hat, in Seiner Hand sind; und es steht fest, dass Er ihnen das ewige Leben geben wird: „Ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie gehen nicht verloren in Ewigkeit, und niemand wird sie aus meiner Hand rauben.“ Jesus selbst bezeichnet ewiges Leben als eine Gewissheit für diejenigen, die zu Ihm gehören. Selbst die Schafe können den unvermeidlichen Abschluss des Lebens nicht verhindern, das Jesus gibt.

In der Folge gibt es nur zwei logische Erklärungen, wenn sich jemand zunächst zum Glauben bekennt und diesen später wieder verwirft: (1) Sein Bekenntnis war nicht echt und führte deshalb nicht ins ewige Leben; oder (2) diese Menschen bleiben in Jesu Hand, obwohl sie weit von Seinem Herzen weg sind, und leben in einem Zustand sündiger Rebellion.

In beiden Fällen ist es unsere Aufgabe, im Vertrauen auf Gottes Entscheidung über ihr ewiges Schicksal ernstlich dafür zu beten, dass der Herr diese Menschen in eine tiefere Beziehung mit Christus führt, sei es zum Heil oder in der Entwicklung hin zu einem reifen Christen. Dabei dürfen wir nicht vergessen, dass niemandes Geschichte zu Ende ist, bevor er oder sie diese Welt verlässt. Es kann immer noch passieren, dass Gott selbst eine extrem rebellische Seele wieder zu sich zieht.

---

### **IRRTUM #4: DIE SCHRIFT SAGT, DASS ICH MEIN HEIL VERLIEREN KANN.**

Viele derjenigen, die die Lehre von der bedingten Sicherheit verbreiten, verweisen auf Abschnitte im Neuen Testament, die zu zeigen scheinen, dass Christen ihr Heil verlieren können. Zwar ist es nicht möglich, hier im Detail auf diese Prämisse einzugehen, es ist aber trotzdem wichtig, die Behauptung anzusprechen, dass wir als Vertreter der Lehre von der ewigen Sicherheit des Gläubigen diese Abschnitte nicht ernst nehmen. Das tun wir nämlich durchaus!

An vielen Stellen in der Schrift (1Kor 15,1-2; Hebr 2,1-4; 5,11-6,8) ermahnt Gott die Christen mit deutlichen Worten, Ihm im Glauben und im Leben treu zu bleiben. Zwar scheinen manche dieser Abschnitte darauf hinzudeuten, dass fleischliche Christen

ihre Errettung verlieren können; diese Auslegung ist aber alles andere als offenkundig.

Wenn wir unser Verständnis schwieriger Schriftstellen auf eindeutige Abschnitte stützen (ein wichtiges Prinzip beim Bibelstudium), dann gibt es keine Verse, die zu dem Schluss führen, dass wir unser Heil verlieren können. Nein, die Schrift kündigt von unserer vollständigen Unfähigkeit, uns selbst zu retten, oder Gott ohne Sein Werk in uns treu bleiben zu können.

Wenn wir unser Vertrauen in Jesus Christus setzen, wird ein ganzes Netz an Ereignissen in Gang gesetzt. Erstens wird Jesu Tod unserem Sündenkonto gutgeschrieben, so dass unsere Schuld bezahlt ist und wir gerecht vor Gott sind. Jesus wird zu unserem Mittler und Anwalt, und Seine Gerechtigkeit wird uns zugerechnet.

Zweitens, so sagt die Bibel, nimmt der Heilige Geist in uns Wohnung, „denn ihr seid wiedergeboren nicht aus vergänglichem Samen, sondern aus unvergänglichem, durch das lebendige und bleibende Wort Gottes“ (1Petr 1,23). Wir waren tot in unseren Vergehungen und Sünden und Christus hat uns „auf-erweckt“ (Eph 2,1) und uns geistliches Leben gegeben.

Drittens wurden wir durch den Heiligen Geist in den Leib Christi hineingetauft, so dass wir mit Jesus und allen anderen Gläubigen einen Leib bilden. Hinzu kommt, dass uns der Geist versiegelt hat „auf den Tag der Erlösung hin“ (4,30).

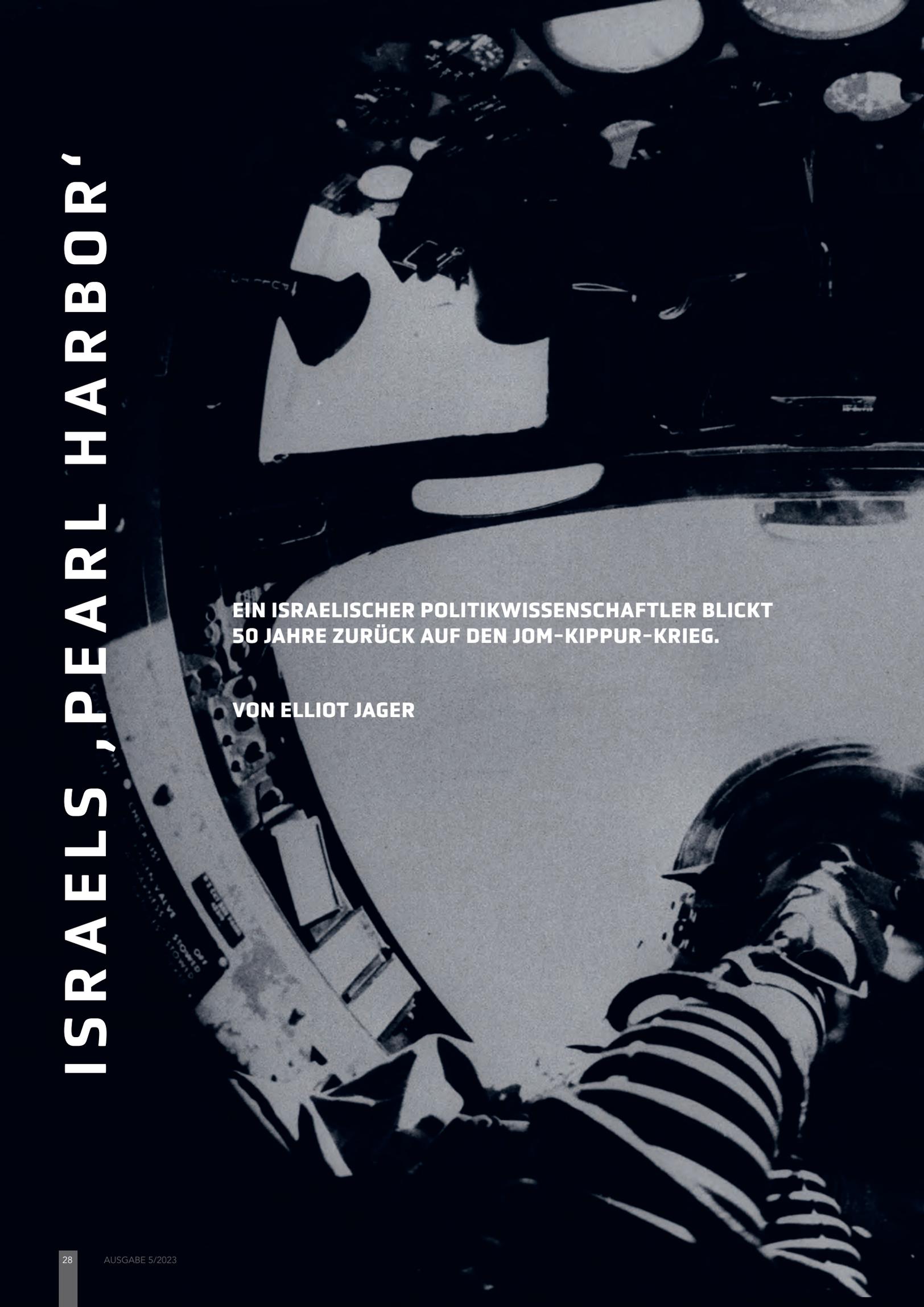
Wenn der Verlust unseres Heils möglich wäre, dann hat Gott Jesu Zahlung für uns entweder falsch verwendet, oder sie reichte nicht aus, so dass wir „unrechtfertigbar“ wären. Auch würde Jesus sich nicht mehr für uns verwenden und Seine Gerechtigkeit von uns nehmen. Der Heilige Geist würde uns verlassen, da wir nicht länger eine geeignete Wohnung für Ihn wären.

Und natürlich wären wir wieder geistlich tot. Der weltweite Leib Christi würde Glieder verlieren, und die Schrift wäre einfach nur unglaublich falsch, wenn sie davon spricht, dass wir auf den Tag der Erlösung hin versiegelt wurden, wenn das doch nur bis zu dem Tag der Fall war, an dem wir unsere Errettung verloren haben.

Solche Szenarien stehen im Widerspruch zu Gottes Charakter und den Zielen, die Er mit unserer Errettung verfolgt. Gott sei gedankt, dass weder unsere Errettung noch unsere ewige Sicherheit von uns selbst abhängt. Beides wird uns durch Sein unvergleichliches Werk und Seine Gnade zuteil.

Dan Price ist stellvertretender Direktor für internationale Dienste und Bibellehrer für FOI.

# ISRAELS, PEARL HARBOR'



**EIN ISRAELISCHER POLITIKWISSENSCHAFTLER BLICKT  
50 JAHRE ZURÜCK AUF DEN JOM-KIPPUR-KRIEG.**

**VON ELLIOT JAGER**



**S**pione warnten vor einem unmittelbar bevorstehenden Ausbruch von Feindseligkeiten. Der Aufmarsch gegnerischer Truppen war unübersehbar. Und doch, als es dann am 6. Oktober 1973 zum Angriff kam – an Jom Kippur (Versöhnungstag), dem jüdischen Sabbat und dem 10. Tag des Ramadan – wurde ein überhebliches Israel völlig unvorbereitet getroffen.

Der Geheimdienst der israelischen Verteidigungstreitkräfte (IDF) ging fest davon aus, dass Ägypten und Syrien keine Konfrontation wollten. Der Mossad (Israels Auslandsgeheimdienst) war anderer Meinung und erfuhr am 4. Oktober, dass russische Zivilisten Ägypten und Syrien verließen. Erst am Freitag, dem 5. Oktober, ließ sich das israelische Kabinett davon überzeugen, dass eine kriegerische Auseinandersetzung unmittelbar bevorstand.

Generalstabschef David Elazar plädierte für einen Präventivschlag. Verteidigungsminister Mosche Dajan zögerte, während Premierministerin Golda Meir fürchtete, dass die Nixon-Regierung – die durch die Watergate-Affäre belastet war – Israel die Schuld geben würde, sollte der jüdische Staat einen Erstschlag durchführen oder auch nur seine Reservisten mobilisieren. Erst am Morgen von Jom Kippur autorisierte Meir eine Teileinberufung. Weil Rundfunk und Fernsehen am Versöhnungstag nicht senden, mussten die Reservisten durch Boten benachrichtigt werden, dann eilten sie von zuhause oder aus der Synagoge zu ihren Sammelpunkten.

Am 6. Oktober 1973 um 14 Uhr startete die syrische Armee einen Angriff auf die Golanhöhen, während Ägypten den Sinai attackierte. Israel wurde kalt erwischt und schwer getroffen – ähnlich wie die Vereinigten Staaten, als die Japaner am 7. Dezember 1941 Pearl Harbor angriffen.

Die Kämpfe waren chaotisch, heftig und traumatisch. Israel war unvorbereitet und waffentechnisch sowie zahlenmäßig unterlegen. Die IDF-Militärspitze war davon ausgegangen, dass die Vorwarnzeit durch den Militärgeheimdienst Wochen – nicht

Cockpit eines Kampfflugzeugs im Jom-Kippur-Krieg  
Foto: Tomarkin Yigal/GPO

Stunden – vor einem Angriff betragen würde. An der Südfront überquerten etwa 70.000 ägyptische Soldaten den Suezkanal und überrannten die 160 Kilometer lange Bar-Lew-Linie (eine Serie von Festungsanlagen) im Wüstensand des Sinai, die von nur etwa 500 israelischen Soldaten verteidigt wurde.

Im Norden drangen syrische Truppen mit Panzern aus sowjetischer Produktion von den Golanhöhen aus zum See Genezareth vor und wehrten alle Gegenangriffe der IDF ab. Sowjetische Panzerabwehrraketen machten den israelischen Panzerbesatzungen das Leben schwer, während Moskaus mobile Boden-Luft-Lenk Waffen die israelischen Piloten anfänglich vor große Probleme stellten. Zu diesem Zeitpunkt stellte Syrien die größere Gefahr dar.

Das Kriegsgeschehen intensivierte sich und die Araber rückten an allen Fronten vor, so dass Verteidigungsminister Dajan am 7. Oktober warnte, dass der „dritte Tempel“<sup>1</sup> kurz vor dem Fall stehe. Dajan schlug die nukleare Mobilmachung vor, um die Araber mit der demonstrativen Zündung einer Atomwaffe abzuschrecken. Golda Meir schloss diese Option aus, gab aber gleichzeitig die diskrete Anweisung, einige Raketen mit atomaren Sprengköpfen zu bestücken, um eine vollständige Niederlage zu verhindern.

## DAS BLATT WENDET SICH

Dann wendete sich das Blatt. Bis zum 10. Oktober wurden die Syrer von den Golanhöhen vertrieben. Die IDF nahmen Außenbezirke der syrischen Hauptstadt Damaskus unter Artilleriebeschuss.

Die israelischen Gegenangriffe im Süden liefen am 14. und 15. Oktober an, als die IDF auf die ägyptische Seite des Suezkanals übersetzten. Versuche, die ägyptische Stadt Ismailia und die zweite ägyptische Armee einzukesseln, scheiterten. Aber die israelischen Truppen näherten sich Kairo bis auf 70 Kilometer. Auf dem Sinai gelang es, die dritte ägyptische Armee einzuschließen.

Während der gesamten Dauer des Krieges versorgte die Sowjetunion Ägypten und Syrien mit Nachschub. Jordanien, der Irak, Marokko und Kuwait sandten Truppen. Palästinensische

Freischärler griffen vom Libanon aus an. Auch Kuba schickte Unterstützung nach Syrien, und nordkoreanische Militärpiloten kämpften gegen die israelischen Luftstreitkräfte. Israel war in großer Not.

1 Der Staat Israel. In Israel gilt die Zeit des ersten Tempels als erstes Gemeinwesen, die Zeit des zweiten Tempels als zweites. Das dritte Gemeinwesen bzw. der dritte Tempel ist der moderne Staat Israel.

Erst am 14. Oktober errichteten die USA eine Luftbrücke nach Israel und statteten das Land mit Rüstungsgütern aus. Zuvor hatten die Europäer den Flugzeugen eine Zwischenlandung verweigert, als diese auftanken mussten. Die Palästinensische Befreiungsorganisation (PLO) gab Washington zu verstehen, dass sie zu Friedensgesprächen bereit sei, wenn die Nachschublieferungen gestoppt würden.

Die Kosten des Krieges waren enorm. 3.500 syrische Soldaten wurden getötet, das Land verlor 1.000 Panzer und den Großteil seiner Kampfflugzeuge. Etwa 15.000 Ägypter verloren ihr Leben und 8.300 wurden gefangen genommen und später gegen 230 gefangene IDF-Soldaten ausgetauscht. Syrier und Ägypter töteten und folterten dutzende israelische Kriegsgefangene.

Israel beklagte 2.800 Tote (2.225 fielen in der ersten Woche) und 8.800 Verwundete, eine enorme Zahl angesichts einer Bevölkerung von nur 3,2 Millionen. Umgerechnet auf US-Verhältnisse im Jahr 1973 entspricht dies 185.412 toten Soldaten – 50.000 Menschenleben mehr, als die USA im ersten Weltkrieg, dem Korea- und Vietnamkrieg sowie dem Irakkrieg zusammen verloren.<sup>2</sup>

Dann war der Krieg vorbei. Da die arabischen Partner der Sowjetunion ihre Ziele nicht erreicht hatten, stimmte das Land am 22. Oktober für die Resolution 338 des UN-Sicherheitsrates, die zu einem Waffenstillstand aufrief. Die Araber beschuldigten Israel, die Feuerpause zu verletzen. Am 25. Oktober forderte die UN-Resolution 340 erneut zu einem Ende der Feindseligkeiten auf. Moskau schlug vor, dass sowjetische und amerikanische Streitkräfte gemeinsam für die Einhaltung des Waffenstillstands sorgen. Lehne Washington dies ab, so werde die Sowjetunion unilateral handeln.

Diese Drohung veranlasste die USA, weltweit die Alarmstufe für ihre Truppen zu erhöhen. US-Außenminister Kissinger sandte Israel widersprüchliche Signale; einerseits warnte er, Washington werde sich von Jerusalem „distanzieren“, andererseits wollte er wissen, wie lange es noch dauern werde, bis Ägyptens dritte Armee neutralisiert sei.

In einer überraschenden Entwicklung stimmte Kairo am 28. Oktober direkten Verhandlungen mit Israel über das Schicksal der dritten Armee am Kilometer 101 der Straße Suez-Kairo zu. Am 11. November wurde ein Abkommen unterzeichnet, das den Verbleib der ägyptischen Truppen auf der Ostseite des Suezkanals, die Versorgung der dritten Armee durch die Vereinten Nationen sowie einen Gefangenen austausch regelte.

## EIN GEHEIMDIENSTFIASKO

Der Krieg war ein Debakel für den israelischen Militärgheimdienst. Ein arroganter Generalstab hatte die Streitkräfte nur unzureichend auf die neueste sowjetische Waffentechnik vorbereitet. Geheimdienstchef Eli Zeira hatte zahlreiche Hinweise auf den unmittelbar bevorstehenden Angriff erhalten, konnte aber nicht glauben, dass Ägyptens Präsident Anwar Sadat einen Krieg anfangen würde, solange er keine Möglichkeit hatte, den ganzen Sinai zurückzuerobern.

Für seine Analysten waren die massiven gegnerischen Truppenmobilisierungen nichts weiter als ägyptisches Säbelrasseln

2 „America's Wars“, Department of Veterans Affairs <tinyurl.com/USWARR>.



oder wurden der Unberechenbarkeit der Syrer zugeschrieben. Zeira glaubte weder seinen Spionen noch den Erkenntnissen, die aus der Überwachung elektronischer Kommunikation gewonnen worden waren. Stattdessen war er überzeugt, dass die Ägypter nicht angreifen würden, weil sie an den neu erhaltenen Scud-Raketen noch nicht ausgebildet waren und nicht über Langstreckenbomber verfügten.

Jede einzelne Annahme über den „nächsten Krieg“ erwies sich als falsch, wie der Publizist und Historiker Abraham Rabinovich in seinem Buch *The Yom Kippur War* schreibt. Vom Militärgesamtdienst kamen keine frühzeitigen Warnungen, die Luftwaffe hatte den neuesten sowjetischen Flug- und Panzerabwehrwaffen nichts entgegenzusetzen und geriet durch die gegnerischen Boden-Luft-Raketen dermaßen unter Druck, dass die israelische Infanterie die fehlende Lufthoheit mangels ausreichender Artillerieunterstützung nicht kompensieren konnte.

Eine Untersuchungskommission unter Vorsitz des in den USA geborenen Shimon Agranat veröffentlichte am 2. April 1974 ihre Ergebnisse. Meir, Dajan und der Mossad wurden entlastet, während Elazar und Zeira „schwere Versäumnisse“ bescheinigt wurden. Die Wähler waren nicht überzeugt. Meir trat später zurück und auch Dajan musste das Feld räumen.

## EIN ARABISCHER SIEG

Der Krieg stellte einen psychologischen und diplomatischen Sieg für die arabische Seite dar, auch wenn er zeigte, dass sie Israel militärisch nicht beikommen konnten. Die arabisch dominierte OPEC (Organisation erdölexportierender Länder) verhängte ein Embargo gegen die USA, weil diese die IDF mit Nachschublieferungen versorgt hatten. Auch hoffte man, einen Keil in die amerikanisch-israelischen Beziehungen zu treiben.

Historiker gehen davon aus, dass Ägyptens Anwar Sadat nur begrenzte Kriegsziele verfolgte, namentlich die Etablierung eines Brückenkopfes auf dem Sinai, um über die Rückgabe der gesamten Halbinsel verhandeln zu können. Sadat, der im Oktober 1970 nach der Ermordung von Gamal Abdel Nasser an die Macht gekommen war, hatte bereits seine Zustimmung zu einem Friedensplan der Nixon-Administration signalisiert, der den Rückzug Israels hinter die Waffenstillstandslinien von 1949 vorsah. Syriens Präsident Hafis al-Assad hingegen ignorierte Nixons Vorschlag.

Kissinger sah in dem Krieg eine Möglichkeit, einen Prozess in Gang zu setzen, in dessen Verlauf Israel eroberte Gebiete im Tausch gegen Frieden abtreten sollte. Meir wiederum war überzeugt, dass Kissinger Informationen über den bevorstehenden Angriff zurückgehalten und Nachschublieferungen für die IDF verzögert hatte, weil Ägypten in einer Position der Stärke aus dem Krieg hervorgehen sollte.

Trotz israelischer Proteste initiierte Kissinger im Dezember 1973 eine Friedenskonferenz in Genf und unterlief damit Israels schon seit langem bestehenden Wunsch nach bilateralen Gesprächen. Jerusalem gegenüber gab er die später wieder ein-



Generalstabschef David Elazar (rechts) im Jom-Kippur-Krieg.

kassierte Versicherung ab, Washington werde die PLO von der diplomatischen Bühne fernhalten.

Indem er Ägypten, Israel, Jordanien, die Sowjetunion und die Vereinigten Staaten an einen Tisch brachte (Syrien weigerte sich, ohne die PLO teilzunehmen), verschob er die Wahrnehmung dessen, was verhandelbar war und welchen Nutzen bzw. Schaden die beteiligten Parteien daraus ziehen konnten. Die Araber sahen nicht mehr wie die unversöhnlichen Feinde aus, die sie waren, und Israel war in der Folge dazu gezwungen, Land für Frieden zu geben.

Kissinger war 34 Tage lang im Nahen Osten unterwegs, um einen syrisch-israelischen Waffenstillstandsdeal einzufädeln. Er setzte Israel unter Druck, einen Teil des Golans abzutreten, der während des Krieges erobert worden war. Am 5. Juni 1974 unterzeichnete Syrien in Genf eine Übereinkunft, die die Freilassung gefangener israelischer Soldaten regelte und in der sich Damaskus verpflichtete, Truppenmassierungen auf dem Golan zu unterlassen.

Der Krieg hat gezeigt, dass die Araber den Ausgang des Sechstagekrieges von 1967 nicht akzeptierten, in dem Israel die Kontrolle über die Golanhöhen und den Sinai erlangt hatte. Paradoxerweise führte der Streit über die Teilnahme der PLO an der Genfer Konferenz erneut vor Augen, welchen zentralen Stellenwert das palästinensische Problem hatte. Das in der Folge verhängte Ölembargo höhnte die Selbstverständlichkeit der amerikanisch-jüdischen Unterstützung für Israel aus.

Als weitere Folge des Krieges wurde die im Gefolge des Sechstagekrieges gefasste Khartum-Resolution der arabischen Liga gekippt: „Kein Frieden mit Israel, keine Verhandlungen mit Israel, keine Anerkennung Israels.“ Stattdessen lief jetzt alles darauf hinaus, egal ob zu Recht oder zu Unrecht, dass israelische Zugeständnisse Frieden schaffen könnten. Zuletzt schwächte der Krieg auf innenpolitischer Ebene die seit langem regierende Arbeiterpartei und eröffnete dem Likud und seinen religiösen Partnern den Weg an die Macht.

Elliot Jager ist Politikwissenschaftler und lebt in Jerusalem. Er bloggt (in englischer Sprache) unter [elliotjager.blogspot.com](http://elliotjager.blogspot.com) im Netz.

# Das Fundament biblischer Lehre

## Gott ist eifersüchtig (Teil 4)

### GOTTES SECHSTE ABSICHT MIT ISRAEL

Im letzten Artikel wurden fünf Ziele vorgestellt, die Gott mit dem Volk Israel angesichts des historischen Abfalls und Götzendienstes der nichtjüdischen Nationen verfolgt. Heute kommt ein sechstes und letztes hinzu, bevor wir uns mit der Bedeutung befassen, die diese Absichten für Seinen Namen „Eifersüchtig“ haben.

### EINE GEISTLICHE FÜHRUNGSROLLE

Israel wurde von Gott die geistliche Führungsrolle für die Welt übertragen. Als Israel am Berg Sinai lagerte, gab Gott Mose die genauen Worte, die er den Kindern Israel sagen sollte (2Mo 19,1-6). Dazu gehörte auch die Aussage: „Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern [...] sein“ (V. 6). Gottlob Schenk erläutert, dass „der Ausdruck ‚Königreich von Priestern‘ aus einer Epoche [stammt], in der er wohl bedeuten kann, daß alle Glieder des Volkes Israel Priester sein sollen, ein Königreich, das aus Priestern besteht.“<sup>1</sup> In Bezug auf Jesaja 61,1 ergänzt er, dass dort „an das Verhältnis Israels zu den Völkern gedacht“ sei.<sup>2</sup> Gott hatte Israel dazu bestimmt, ein priesterliches Amt gegenüber den Nationen auszuüben. Sie sollten der geistliche Führer für Ihn sein.

Auf persönlicher Ebene ist ein Priester jemand, der „der Gottheit zu eigen gehört und ihr geheiligt ist“.<sup>3</sup> Auf nationaler Ebene hat Gott Israel erschaffen, damit es

Ihm gehört und für Ihn allein beiseite gesetzt bzw. Ihm allein geweiht ist.

Ein Priester übt vor allem eine Mittlerfunktion zwischen dem Gott, dem er gehört, und einer Gruppe Menschen aus.<sup>4</sup> Israel sollte für Gott der Mittler zwischen Ihm und der nichtjüdischen Welt sein. Die Mittlerrolle umfasste eine Vielzahl priesterlicher Aufgaben.<sup>5</sup> Die Priester waren „Orakelerteiler“ (Kanäle, durch die die Gottheit dem Volk Offenbarungen mitteilte),<sup>6</sup> und sie sollten das Volk über die Bedeutung der göttlichen Mitteilungen belehren.<sup>7</sup> Sie sollten Hüter dessen sein, was der Gottheit heilig war.<sup>8</sup> Zuletzt sollten sie ungehorsame Menschenkinder mit ihrer erzürnten Gottheit versöhnen.<sup>9</sup>

Dieselben priesterlichen Aufgaben sollte Israel als Gottes Mittler zwischen Ihm und den nichtjüdischen Nationen verrichten.

Erstens sollte Israel der Kanal sein, durch den Gott der Menschheit Seine Wahrheit offenbart. „Was ist nun der Vorzug des Juden oder was der Nutzen der Beschneidung? Viel in jeder Hinsicht. Denn zuerst sind ihnen die Aussprüche Gottes anvertraut worden“ (Röm 3,1-2). Gott hat die Schrift durch jüdische Propheten und Apostel gegeben.

Zweitens sollte Israel die Nationen über die Bedeutung der göttlichen Offenbarungen belehren (2,17-24; 1Tim 2,7; 2Tim 1,11).

<sup>4</sup> W. Dommershausen, „kohen“, *Theologisches Wörterbuch zum Alten Testament* (=TWAT), hrsg. G. Johannes Botterweck, Helmer Ringgren und Heinz-Josef Fabry (Stuttgart: W. Kohlhammer, 1984), 4:73.

<sup>5</sup> Ebenda.

<sup>6</sup> Ebenda, 69.

<sup>7</sup> Ebenda.

<sup>8</sup> Ebenda.

<sup>9</sup> Ebenda, 72-73.

<sup>1</sup> Gottlob Schenk, „ierateuma“, *Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament* (= TWNT), hrsg. Gerhard Kittel, (Stuttgart: W. Kohlhammer, 1938) 3: 249. Rechtschreibung wie im Original.

<sup>2</sup> Ebenda.

<sup>3</sup> Ebenda, „ieros“, 223.

Drittens sollte Israel Gottes Heilige Schrift hüten und sie vor der Vernichtung oder Verfälschung bewahren.

Viertens sollte Israel Versöhnung zwischen den rebellischen Nichtjuden und Gott schaffen. Dafür waren drei Dinge erforderlich: (1) Israel musste Gott den Nichtjuden wahrheitsgetreu darstellen. Durch sein Verhalten sollte es ihnen die Tatsache einprägen, dass Jahwe, der Gott, der die Israeliten in übernatürlicher Weise aus Ägypten ausgeführt hatte, der einzig wahre Gott ist. (2) Israel musste die Nationen in die richtige Gottesbeziehung führen.

Damit Israel seinen Auftrag als Gottes geistlicher Führer in der Welt erfüllen konnte, musste es sich „heilig“ erhalten, d. h. durch seine Andersartigkeit von den anderen Völkern getrennt bleiben. Sie sollten die menschengemachten Götzen der Nationen nicht anbeten oder ihre entartete Lebensweise nachahmen. „Dauernde Heiligkeit und Reinheit sind [wichtige] Voraussetzungen für die Priester.“<sup>10</sup>

Als Gott Israel zu einem Königreich von Priestern ernannte, war es demnach nur folgerichtig, dass sie sich auch als „heilige Nation“ (2Mo 19,6) erzeigen sollten. Deshalb stellte Er das Volk unter das Gesetz, einschließlich der Zehn Gebote, und gab ihnen hunderte weitere Ordnungen (2Mo 20). Gott hat das Gesetz niemals den Nichtjuden auferlegt (Röm 2,14-15). Wegen der Absichten, die Er mit ihnen verfolgte, war es einzig für Israel gedacht.

Das Gesetz war kein Weg zum Heil. In Galater 2,16 heißt es: „Wir wissen, dass der Mensch nicht aus Gesetzeswerken gerechtfertigt wird, [...] weil aus Gesetzeswerken kein Fleisch gerechtfertigt wird“ (Gal 2,16). Stattdessen war das Gesetz ein „Dienst des Todes“ und der „Verdammnis“ (2Kor 3,7.9). Es forderte die Todesstrafe für Aufrührer, die Götzen anbeteten und der entarteten Lebensweise der Nichtjuden anhängen. Das Gesetz war Gottes Mittel, Rebellen schnell aus Israel wegzutun und dadurch die Heiligkeit und Reinheit zu bewahren, die das Volk für sein Priesteramt benötigte.

## DIE BEDEUTUNG DES NAMENS EIFERSÜCHTIG

Als Israel am Berg Sinai lagerte, forderte Gott sie auf:

*Du sollst keine andern Götter haben neben mir. –  
Du sollst dir kein Götterbild machen, auch keinerlei*

*Abbild dessen, was oben im Himmel oder was unten auf der Erde oder was im Wasser unter der Erde ist. Du sollst dich vor ihnen nicht niederwerfen und ihnen nicht dienen. Denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott (2Mo 20,3-5).*

Später ergänzte Er: „Denn du darfst dich vor keinem andern Gott anbetend niederwerfen; denn der HERR, dessen Name ‚Eifersüchtig‘ ist, ist ein eifersüchtiger Gott“ (2Mo 34,14).

Gott hat einen ganz besonderen Namen: Jahwe. Diesen offenbarte Er als Antwort auf Moses Frage nach Seinem Namen (3,13-14). R. Allen Killen führt aus, dass Jahwe „der wichtigste Gottesname im AT ist, weil es sich um den ganz persönlichen Eigennamen handelt, den Israel für seinen Gott hatte. [...] Strenggenommen ist es der einzige Gottesname, der wirklich Ihm allein gehört.“<sup>11</sup>

Einzigkeit und Bedeutung des Namens werden durch folgende Erklärung Gottes unterstrichen: „Das ist mein Name in Ewigkeit, und das ist meine Benennung von Generation zu Generation“ (3,15). Diese Aussage impliziert, dass die Bezeichnung Jahwe Seine wahre Natur bzw. Seinen Wesenskern offenbart, der schon immer derselbe war und sich auch niemals verändern wird.

Wie Gottfried Quell feststellt, umfasst ein Name das Wesen seines Trägers: „Im Namen Gottes ist also Gottes Wesen zusammengeballt. Der Name ist gleichsam Quintessenz seiner Person und Träger seiner Kraft.“<sup>12</sup>

J. A. Moyer zufolge ist die Bezeichnung Jahwe „mit dem hebräischen Verb ‚sein‘ verknüpft; und es ist der Hinweis wichtig, dass dieses Verb zwar ‚existieren‘ bedeutet, seine kennzeichnende Kraft meint aber ‚tatsächlich da sein‘, ‚gegenwärtige Wirklichkeit sein.“<sup>13</sup> Damit zeigt der Name Jahwe, dass der Gott, der ihn trägt, schon immer existiert hat, dies auch für immer tun wird und gegenwärtige Wirklichkeit ist.

Dies sieht auch Gottfried Quell so: „Es soll [...] in Jahwe die konkrete Erscheinung göttlicher Wirklichkeit prägnant ausgesagt werden.“<sup>14</sup> Jahwe ist „Weltschöpfer und Weltherr“.<sup>15</sup> Jahwe ist der Gott schlechthin, „außer dem niemand die Eigenschaft als Gott besitzt.“<sup>16</sup> Jahwe ist der eine Gott, „der wirklich und im Vollsinn ‚Gott‘ ist“, und diese Vorstellung macht den „Wesensunterschied des Glaubens der at.lichen Gottesgemeinde

11 R. Allan Killen, „Yahwe“, *Wycliffe Bible Encyclopedia*, hrsg. Charles F. Pfeiffer, Howard F. Vos, John Rea (Chicago: Moody Press, 1975), 1:694.

12 Gottfried Quell, „kyrios“, TWNT, 1068.

13 J. A. Moyer, „Jehovah“, *The New International Dictionary of the Bible, Pictorial Edition*, hrsg. J. D. Douglas und Merrill C. Tenney (Grand Rapids, MI: Zondervan, 1987), 502.

14 Gottfried Quell, „theos“, TWNT, 3:87.

15 Ebenda, 80.

16 Ebenda, 82.

10 Ebenda, 73.

aus gegenüber dem Glauben der ‚Völker‘, für die es bezeichnend ist, daß sie sich Götter „machen“ [...] in Holz und Stein [...]. Solche können aber nicht „helfen“, nicht „nützen“ [...], weil sie als stummes Geheimnis keine Willensimpulse auslösen können und praktisch unwirksam bleiben, also für „nichts“ zu achten sind.“<sup>17</sup>

Da allein Jahwe Gottes einzigartiger Name ist, der Seinen Wesenskern offenbart, scheint die Aussage, dass Seine Name „Eifersüchtig“ ist zu zeigen, dass Sein Name Jahwe ebenfalls „Eifersüchtig“ ist. Um die Verbindung zwischen beiden Namen zu verstehen, müssen mehrere Punkte betrachtet werden.

Erstens besteht ein enger Zusammenhang zwischen dem Namen Jahwe und Gottes Heiligkeit. Da er aussagt, dass der Gott Israels der einzige ist, der existiert, heißt das gleichzeitig, dass Er heilig ist (anders als alle anderen Götter, einzigartig, einmalig). Deshalb erklärt Gott auch: „Mit wem denn wollt ihr mich vergleichen, dem ich gleich wäre?, spricht der Heilige“ (Jes 40,25). Da nur Gott allein den Namen Jahwe führt, ist dieser selbst heilig (anders als alle anderen Namen, einzigartig, einmalig). Genau deshalb spricht Gott auch von Seinem „heiligen Namen“ (Hes 36,20-21).

Zweitens hatte Josua die Israeliten vor einer bedeutsamen Verbindung zwischen Gottes Eifersucht und Seiner Heiligkeit gewarnt (Jos 24,19). Würden sie die einzig auf Jahwe gerichtete Anbetung aufgeben und anderen Göttern dienen, würde das Gottes Heiligkeit verneinen – die Tatsache, dass Er der einzige Gott ist, der existiert und ihre Anbetung verdient – und damit Seine Eifersucht reizen (V. 14-25). E. Reuter führt dazu aus: „Erst

hier [Jos 24,19] wird Eifersucht wie die Heiligkeit als Wesensaussage Gottes verstanden, und es ergibt sich so etwas wie ‚Eiferheiligkeit‘“.<sup>18</sup>

Drittens wirft die Tatsache, dass sowohl der Name Jahwe als auch Gottes Eifersucht in Beziehung zu Seiner Heiligkeit stehen, Licht auf Gottes Absicht, als Er sich mit dem Namen „Eifersüchtig“ vorstellte. Das Volk Israel war eine Bundesverpflichtung eingegangen, Jahwe allein anzubeten, weil Sein Name Ihn als den „Heiligen“ kennzeichnet, den einzig wahren Gott. Ihr Götzendienst würde den „Eifersuchtsbestandteil“ des Namens Jahwe entflammen, weil er sich gegen Gottes heiligen Wesenskern richtet, der in diesem Namen zum Ausdruck kommt, und damit gegen Seine Ziele für Israel verstößt, nämlich: (1) in einer dauerhaften und einzigartigen Beziehung zu Ihm zu stehen, nicht zu falschen Göttern; (2) eine heilige Nation zu sein, die anders ist als die Götzenanbeter; (3) zu bezeugen, dass Er der einzig wahre Gott ist; (4) Ihm zu dienen, nicht anderen Göttern; (5) ein Werkzeug zu Seiner Herrlichkeit zu sein und der Welt Sein Wesen aufzuprägen; und (6) für Ihn eine geistliche Führungsrolle auszuüben und die nicht-jüdischen Völker von ihren falschen Göttern weg und hin zu Ihm zu führen.

<sup>18</sup> E. Reuter, „ganna“, TWAT, hrsg. Heinz-Josef Fabry und Helmer Ringgren (Stuttgart: W. Kohlhammer, 1993), 7:60.

<sup>17</sup> Ebenda, 87. Rechtschreibung wie im Original.

Renald E. Showers war ein weltweit renommierter Professor; Theologe und Autor; der über 30 Jahre lang zu FOI gehörte. Kurz nach seinem Eintritt in den Ruhestand rief ihn der Herr am 4. April 2019 zu sich



## URTEIL ÜBER DAS BUCH DER RICHTER

Philister-Tempel in Tell Qasile

➔ Das Buch der Richter berichtet von den Zyklen der Bestrafung und Befreiung Israels während der Besiedlung des Landes Kanaan. Der Einzug Israels in seinen verheißenen Besitz war mit Konflikten verbunden, und die Konflikte gingen unter den Richtern – Israels zivilen Verwaltern und militärischen Befreiern – weiter, weil Feinde im Gelobten Land übrig geblieben waren.

Heute gibt es einen Konflikt um das Buch der Richter, da sein ungewisser Ursprung und die Chronologie des Buches Bibelkritiker dazu veranlasst haben, an seiner historischen Genauigkeit zu zweifeln. Sie betrachten die Ereignisse stattdessen als Heldensagen, die Jahrhunderte später von jüdischen Nationalisten erfunden wurden, um eine Erzählung über den Ursprung der Hebräer auszuschnücken. Doch archäologische Beweise bestätigen, dass bestimmte Details in dem Buch nur so und zu dem Zeitpunkt stattgefunden haben können, wie es aus der Schrift zu entnehmen ist (Ri 11,26; vgl. 1Kö. 6,1).

Ein solches archäologisches Detail findet sich in der Geschichte von Simson, dem letzten der Richter. Simsons Krieg gegen die Philister gipfelte nicht in einer ruhmreichen Eroberung, sondern in einer schändlichen Niederlage. Entgegen der landläufigen Darstellung waren seine Größe und sein Gewicht ziemlich durchschnittlich. Er war ein Nasiräer (Gott geweiht), und seine Stärke kam nicht aus seinem langen, siebenzöpfigen Haar, sondern aus dem Geist Gottes.

Eine Frau namens Delila, die von den Philistern bestochen worden war, verführte und verunreinigte Simson geistlich, und der Herr wich von ihm (Ri 16,20). Ohne die Gegenwart des Herrn wurde Simson von den Philistern gefangen genommen, angekettet, eingesperrt, geblendet und zu harter Arbeit gezwungen (V. 21). Seine Entführer machten ihn schließlich in Gaza im Philistertempel des Dagon zum Gegenstand des Spottes. In einem letzten Akt des Trotzes betete Simson zum Gott Israels und bat Ihn, ihn zu rächen, dann legte er seine Hände gegen die beiden zentralen Säulen, auf denen der Tempel stand, und stürzte das gesamte Bauwerk um, so dass es auf die Philister fiel. So tötete er bei seinem Tod mehr Menschen als als zu Lebzeiten (V. 21-30).

Die Simson-Geschichte ist durch Anzeichen historischer Genauigkeit gekennzeichnet. Bei Ausgrabungen in Tell Qasile<sup>1</sup> und Tel Miqne (dem antiken Ekron)<sup>2</sup> in der Nähe der modernen Stadt Tel Aviv wurden die Überreste zweier Philister-Tempel freigelegt. Diese Tempel haben den gleichen Aufbau wie der in Richter 16 beschriebene Tempel, mit einem Vorraum und einer Haupthalle, deren Dach von zwei zentralen Säulen aus Holz getragen wird, die auf runden Steinsokkeln ruht. Die Säulen waren entlang einer Mittelachse aufgestellt und hatten einen Abstand von nur sechseinhalb Fuß. Dadurch war es möglich, sie von ihren Steinsokkeln zu lösen und das Gebäude zum Einsturz zu bringen.

Ein archäologisches Team der Bar-Ilan-Universität entdeckte auch in Tell es-Safi, dem Standort der Philisterstadt Gath und der Heimat des Philister-Riesen Goliath, einen Philister-Tempel. Auch dieser Tempel hat Säulenbasen im Inneren des Heiligtums. Der Tempel, den Simson in Gaza zu Fall brachte, kann derzeit nicht ausgegraben werden, weil er unter der modernen Stadt liegt, doch diese Tempel bestätigen den Bericht aus dem Buch der Richter. Sie werden auf das frühe 10. Jahrhundert v. Chr. datiert und passen somit in die Zeit der Vorherrschaft der Philister, die König David beendete, als er im späten 11. Jahrhundert v. Chr. die israelitische Monarchie endgültig festigte und gründete.

Seit die Philister gestürzt wurden, sind die Details ihres politischen und religiösen Lebens, einschließlich ihres Tempelbaus, in Vergessenheit geraten. Nur ein Augenzeuge, der mit den Ereignissen während der Zeit der Landnahme und der frühen Monarchie (ca. 1200-1000 v. Chr.) vertraut war, konnte solche Details genau aufgezeichnet haben. Dieser Augenzeuge konnte nur der biblische Autor sein.

Auch hier unterstützt der Spaten die Schrift und erinnert uns daran, dass Gott sowohl Sein Wort als auch Beweise zur Bestätigung Seines Wortes bewahrt hat.

<sup>1</sup> Amihay Mazar, „A Philistine Temple at Tell Qasile,” *The Biblical Archaeologist*, 36:2 (1973), 42–48.

<sup>2</sup> Seymour Gittin, Steven Ortiz, and Trude Dothan, „Field IV Upper and Field V The Elite Zone (Part 1); Iron Age IIC Temple Complex 650,” *Tel Miqne-Ekron Excavations 1994–1996* (Ann Arbor, MI: Eisenbrauns, 2022).

Randall Price ist Universitätsprofessor, Autor und weltbekannter Archäologe. Er ist außerdem der Gründer und Präsident von *World of the Bible Ministries* ([worldofthebible.com](http://worldofthebible.com)).



# Das Buch Maleachi

## Raub an einem rechtschaffenen Gott

### Mal 3,7-12

Lässt man das organisierte Verbrechen außen vor, ist Raub das häufigste Delikt in den USA und diejenige Straftat, die die höchsten finanziellen Schäden verursacht. Oft sind die Leute erstaunt, dass Ladendiebstahl sowie Diebstähle durch die eigenen Mitarbeiter dabei gemeinsam an erster Stelle liegen. Obwohl der Schaden in den meisten Fällen weniger als \$30.000 beträgt, stehen sie insgesamt für 70 Prozent der Verluste, die Unternehmen entstehen, und verursachen Ausfälle in Höhe von \$24 Milliarden pro Jahr.<sup>1</sup>

Viele Christen sind über diese alarmierenden Zahlen bestürzt und rufen nach harten Strafen, um die Kriminalitätswelle in den USA aufzuhalten. Doch dieselben Leute wären womöglich genauso bestürzt, wäre ihnen bewusst, wie Gott ihr eigenes Leben in Bezug auf das Thema Raub beurteilt.

Der durchschnittliche Protestant beraubt Gott. Er gibt nur drei Prozent seines Einkommens an die Gemeinde und 0,1 Prozent – weniger als \$3.00 pro Person und Jahr – für die Mission. In den Vereinigten Staaten wird mehr Geld für Haustiere ausgegeben als für Gemeinden und Wohltätigkeitsorganisationen.

Maleachi beschuldigte Juda des Raubes, weil sie Gott beim Geben betrogen hatten. Diese Praktiken brachten ihnen einen vernichtenden Tadel des Propheten ein sowie den Aufruf, dass das Volk zum biblischen Prinzip des Zehnten zurückkehren solle.

### *Rückwendung zu Gott*

Juda hatte nicht aus seiner Vergangenheit gelernt. Ihre Geschichte war seit der Zeit Moses mit Un-

gehorsam durchsetzt. „Seit den Tagen eurer Väter seid ihr von meinen Ordnungen abgewichen“, lautete Gottes Anklage (Mal 3,7). Doch im Geist der Liebe streckte Er Seine Hand zu ihnen aus und lud Juda ein, sich mit Ihm zu versöhnen: „Kehrt um zu mir! Und ich kehre um zu euch“, war Seine gnädige Aufforderung (V. 7). Juda brauchte nur umkehren und Buße tun, und Gott würde Seine im Gericht erhobene Hand zurückziehen und ihnen wieder das volle Maß Seiner Segnungen schenken.

Aber die Sünde hatte Priester und Volk für ihren wahren geistlichen Zustand blind gemacht. Mit einem abgetöteten Gewissen pochte Juda auf seine Unwissenheit und Unschuld, was seine Verfehlungen anging. Ihre Frage: „Worin sollen wir umkehren?“ bringt diese Haltung zum Ausdruck (V. 7).

Heute reagieren viele Gläubige genauso, wenn sie mit ihrer Stellung vor Gott konfrontiert werden. Die Sünde hat die Menschen in eine so tiefe geistliche Benommenheit gelullt, dass ihnen jegliches Unterscheidungsvermögen für ihren wahren geistlichen Zustand verloren gegangen ist.

### *Raub an Gott*

Gott stellte Judas Sünde mit einer Gegenfrage ans Licht: „Darf ein Mensch Gott berauben? Ja, ihr beraubt mich!“ (V. 8). Das hebräische Wort für *berauben*, das nur ein weiteres Mal in der Schrift vorkommt (Spr 22,22), bedeutet „betrügen“. In der talmudischen Literatur wird es häufig in der Bedeutung „gewaltsam an sich nehmen“ verwendet.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Youth Problems, Editorial Records Reports, „*Shoplifting*“ (Washington, DC: Congressional Quarterly, 1982), 103.

<sup>2</sup> Joyce Baldwin, *Haggai, Zechariah, and Malachi* (Downers Grove, IL: Inter-Varsity, 1972), 245-46.

### **Gott und anderen vorenthalten**

Wie können bloße, endliche Menschen den unendlichen Gott berauben, der alle Dinge erschaffen hat und sie erhält, dem allein alles gehört und der die absolute Kontrolle hat? Gleich in mehrerlei Weise, wie bereits dargestellt worden ist: indem sie Gott nicht ehren, indem sie mangelhafte Opfer bringen und Ihm mit unlauterem Gottesdienst dienen, indem sie den Ehebund brechen und die Schutzlosen betrügen. Sie beraubten Gott, indem sie das nahmen oder zurückhielten, was Ihm und anderen gehört. Wieder einmal wollte Juda wissen: „Worin haben wir dich beraubt?“ Gottes Antwort war lapidar: „Im Zehnten und im Hebopfer“ (Mal 3,8).

### **Zehnte und Hebopfer**

Das levitische Gesetz forderte von Israel den Zehnten und Hebopfer für Gott. Erstens sollten sie ein Zehntel ihrer Feldfrüchte und ihres Viehs bzw. den Gegenwert in Geld zur Verteilung unter den Leviten in den Tempel bringen. Die Leviten wiederum gaben einen Teil ihres Zehnten an die Priester. Zweitens brachten sie an speziellen Feiertagen einen weiteren Zehnten in den Tempel. Jedes dritte Jahr wurde der zweite Zehnte im jeweiligen Heimatort gesammelt und unter Fremden, Vaterlosen und Witwen verteilt. Den Zehnten nicht alle drei Jahre zu geben, bedeutete, diesen Gruppen ihr Recht vorzuenthalten. Drittens mussten alle über Zwanzigjährigen bei jeder Volkszählung einen halben Schekel geben.

Den Zehnten nicht richtig zu geben konnte bedeuten, überhaupt nichts zu zahlen, einen Teil zurückzuhalten oder zur falschen Zeit zu geben. Wie auch immer es sich genau verhielt, wurde der Zehnte nicht gemäß dem Gesetz gegeben, so hatte das einen Fluch zur Folge: „Mit dem Fluch seid ihr verflucht, mich aber beraubt ihr weiterhin, ihr, die ganze Nation“ (V. 9).

Bis hierher ist dies im Buch Maleachi bereits der dritte Fluch. Zuerst waren Einzelpersonen verflucht worden, weil sie täuschten und verdorbene Opfer brachten. Danach traf es das Priestertum für seinen heuchlerischen Dienst. Jetzt, zum Dritten, wurde das ganze Volk verflucht, weil es Gott beraubte und keinen Zehnten gab. Es fällt auf, dass durch den fehlenden Zehnten nicht nur der einzelne vom Segen abgeschnitten wurde, sondern auch seine Familie, seine Nachbarn und sein Volk. Christen fragen oft: „Warum segnet Gott die einen mit allem Überfluss und die anderen nicht?“ Zwar kennen wir den letzten Grund nicht, aber Gott verheißt jenen überreichen Segen, die großzügig geben. Wer Gott beim Geben beraubt, beraubt letztlich sich selbst.

### *Reichtum für die Frommen*

Das Volk könnte dem Fluch entgehen, würde es sich nur dem Herrn unterordnen. Tatsächlich konnte sich das drohende Unheil in Segen wenden, würden sie treu geben. Der Schlüssel zum Segen war vollständiger Gehorsam: „Bringt den *ganzen* Zehnten in das Vorratshaus“ (V. 10, Hervorhebung hinzugefügt).

### **Das Prinzip des Zehnten**

Das „Vorratshaus“ war der Bereich im Tempel, in dem die Zehnten und Opfergaben aufbewahrt wurden. Zu dem Begriff verdienen zwei Tatsachen Erwähnung. Erstens bezieht er sich im Kontext nicht auf eine Ortsgemeinde, weil es die Gemeinde damals noch gar nicht gab. Christen sollen aber dort geben, wo sie Gemeinschaft haben, und diesen Dienst unterstützen. Zweitens verbietet es die Schrift nicht, an christliche Werke zu spenden. Die Frage wird nicht behandelt, weil nicht an eine Ortsgemeinde angebundene Werke damals schlicht noch nicht existierten.

Die Frage, wie es mit Christen und dem Zehnten steht, ist über die Jahrhunderte hinweg immer wieder diskutiert worden. Dabei haben sich zwei Hauptpositionen herauskristallisiert, und egal, zu welchem Schluss man kommt, die Gegenpartei wird Einwände erheben.

Manche glauben, dass Christen heute aus den folgenden Gründen den Zehnten geben sollten: Den Zehnten gab es schon vor dem Gesetz und er wurde von Abraham („Und gesegnet sei Gott, der Höchste, der deine Bedränger in deine Hand ausgeliefert hat! – Und Abram gab ihm den Zehnten von allem“, 1Mo 14,20) und Jakob gegeben („Und dieser Stein, den ich als Gedenkstein aufgestellt habe, soll ein Haus Gottes werden; und alles, was du mir geben wirst, werde ich dir treu verzehnten“, 1Mo 28,22). Während Seines öffentlichen Wirkens sprach sich Jesus weder gegen die Praxis aus, noch schaffte Er sie ab. Im Gegenteil bestätigte Er sie sogar, als Er den Pharisäern und Schriftgelehrten vorwarf: „Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! Denn ihr verzehntet die Minze und den Dill und den Kümmel und habt die wichtigeren Dinge des Gesetzes beiseitegelassen: das Recht und die Barmherzigkeit und den Glauben; diese hättet ihr tun und jene nicht lassen sollen“ (Mt 23,23). In den Briefen äußert sich keiner der Autoren gegen den Zehnten oder hebt das Prinzip auf. Deshalb sollten wir den Zehnten auch heute als fairen Anteil geben, den Gott zur Unterstützung Seines Wirkens fordert. Aber Geben sollte sich nicht auf den Zehnten beschränken, zusätzlich sollten auch freiwillige Gaben gebracht werden.

Andere sind der Meinung, dass das Prinzip des Zehnten aus folgenden Gründen für Christen nicht bindend ist: Die Bibel hat den Zehnten nicht vor dem Gesetz eingeführt, es gibt nämlich keinen Bericht darüber, dass Abraham und Jakob dazu von Gott aufgefordert wurden. Sie haben diesen Anteil aus sich selbst heraus festgelegt. Zwar forderte das Gesetz von den Juden den Zehnten, das ist aber für uns heute nicht verpflichtend, weil Christen nicht unter dem Gesetz Moses stehen. Natürlich hat Jesus das Prinzip des Zehnten gestützt, weil Er im Kontext des Gesetzes zu jenen sprach, die damals unter dem Gesetz standen, aber für diejenigen, die heute in der Gemeinde sind, würde Er es nicht befürworten. Zwar haben die Verfasser der Briefe den Zehnten nicht abgeschafft, sie haben sich aber auch nicht dafür ausgesprochen.

### Die Prinzipien des Gebens

Die Prinzipien des Gebens im neutestamentlichen Rahmen werden in den Paulusbriefen deutlich dargelegt: „An jedem ersten Tag der Woche lege ein jeder von euch bei sich zurück und sammle an, je nachdem er Gedeihen hat, damit nicht erst dann, wenn ich komme, Sammlungen geschehen“ (1Kor 16,2; vgl. 2Kor 8,2.7-9.12.19-20; 9,5-12).

Damit es schriftgemäß ist, muss unser Geben einem willigen Herzen und der richtigen Einstellung entspringen und auf der Basis der Gnade geschehen – nicht auf der Grundlage des Gesetzes. Christen sollen systematisch und abhängig von dem Gedeihen, das Gott ihnen schenkt, eine anteilmäßige Summe beiseite legen und sonntags in die Gemeinde bringen. Geben soll freiwillig aus den eigenen Mitteln erfolgen und ist der Beweis unserer ehrlichen Liebe für Gott. Wir sollen es als Vorrecht ansehen, dass wir aufopferungsvoll und reichlich für Gott und Sein Werk geben dürfen. Jeder in der Gemeinde soll geben, ohne Ausnahme. Männer mit einwandfreiem Charakter sollen die Aufsicht in der Gemeinde ausüben. Gott wird treue Geber, die reichlich ausstreuen, mit einem Reichtum an Freude beschenken und ihnen ermöglichen, noch mehr zu geben.

Nirgends in der Schrift wird gelehrt, dass Gottes Werk durch Ungläubige unterstützt werden soll, durch Finanztricks, Tombolas, Flohmärkte, Kuchenverkauf, Autowaschen, Druck durch Gemeindeführer oder sonstige Organisationen, die von den Gemeindemitgliedern jährliche Hilfszusagen eintreiben. All das scheint im Widerspruch zu den auf Gnade ruhenden Prinzipien, die oben erläutert wurden.

Wahrscheinlich ist es gut, vom Zehnten als richtigem Standard auszugehen, aber beide Testamente lehren, dass sich Geben nicht auf diese Menge beschränken sollte. Die Israeliten mussten den Zehnten zusätzlich zu

den Opfern bringen. Es gibt die schöne Aussage: „Wenn Zehnten und Heboffer unter dem Gesetz verlangt wurden, wie viel mehr sollten Gläubige dann unter der Gnade geben?“ Und tatsächlich kann es sein, dass jemand, der nur zehn oder zwanzig Prozent seines Jahreseinkommens gibt, damit Gott beraubt, wenn er sechs- oder gar siebenstellig verdient.

### Gott belohnt treue Geber

Gott forderte Juda heraus, Seine Treue zu „prüfen“ (Mal 3,10), um zu sehen, ob Er ihnen wirklich Reichtümer schenkt, wenn sie den „ganzen“ Zehnten bringen. Waren sie gehorsam, würde ihnen eine ganze Reihe an Segnungen zuteil werden.

**Wohlstand:** Gott würde sie mit Reichtümern überschütten: „Ob ich euch nicht die Fenster des Himmels öffnen und euch Segen ausgießen werde“ (V. 10). Mit anderen Worten, Gott würde Sein Vorratshaus im Himmel öffnen, wenn sie das auf der Erde füllten. Dann würde Er Regen senden „bis zum Übermaß“ (V. 10). Wörtlich steht hier auf Hebräisch „bis die Genüge zur Neige geht“.<sup>3</sup> Maleachi fordert die Gläubigen heraus, Gott im Geben ermatten zu lassen, was bei Seinen unendlichen Ressourcen natürlich unmöglich ist. Die Verheißung reichlichen Regens ist an einen gehorsamen Wandel des Volkes geknüpft: „Der HERR wird dir seinen guten Schatz, den Himmel, auf tun, um deinem Land Regen zu seiner Zeit zu geben und um alles Tun deiner Hand zu segnen. Und du wirst vielen Nationen ausleihen, du selbst aber wirst dir nichts leihen“ (5Mo 28,12).

Den Gläubigen heute gilt dieselbe Zusage: „Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit! Und dies alles wird euch hinzugefügt werden“ (Mt 6,33). Gott gibt entsprechend den Gaben des Gläubigen: „Wer sparsam sät, wird auch sparsam ernten, und wer segensreich sät, wird auch segensreich ernten“ (2Kor 9,6).

**Weggetane Plagen:** „Und ich werde um euretwillen den Fresser bedrohen, damit er euch die Frucht des Erdbodens nicht verdirbt“ (Mal 3,11). Der Fresser ist jeder Schädling, der ihre Ernte vernichten würde. Gleichzeitig war *Fresser* der Name einer Heuschreckenart, die über die Felder im Nahen Osten herfiel und nichts Grünes auf ihrem Weg zurückließ (Joe 1–2).

**Wiederhergestellte Produktivität:** Gott würde das Land wieder fruchtbar machen: „Damit euch der Weinstock auf dem Feld nicht fruchtlos bleibt, spricht der HERR der Heerscharen“ (Mal 3,11). Das Bild vom fruchtlosen Weinstock legt nahe, dass die Trauben abfielen, bevor sie reif wurden. Gehorsam in Bezug auf den Zehnten bedeutete für Juda eine sichere Ernte.

3 Walter C. Kaiser, Jr., *Malachi: God's Unchanging Love* (Grand Rapids, MI: Baker Book House, 1984), 91.

**Wiedergewonnene Prominenz:** Gott würde die Prominenz Judas in den Augen der Nationen wieder herstellen: „Und alle Nationen werden euch glücklich preisen“ (V. 12). Endgültig wird sich dies unter der tausendjährigen Herrschaft Christi erfüllen. Das wiederhergestellte Israel wird zum Segen unter den Nationen werden, erneut die Stellung als Haupt unter ihnen einnehmen und weltweite Anerkennung erfahren: „Und ihre Nachkommen werden bekannt werden unter den Nationen und ihre Sprösslinge inmitten der Völker. Alle, die sie sehen, werden erkennen, dass sie Nachkommen sind, die der HERR gesegnet hat“ (Jes 61,9).

In jenen Tagen wird Israel ein „Land des Wohlgefallens“ sein (Mal 3,12), ein angenehmes Land, in dem sich gut wohnen lässt: „Nicht länger wird man ‚Entlassene‘ zu dir sagen, und zu deinem Land wird man nicht mehr ‚Öde‘ sagen. Sondern man wird dich nennen ‚mein Gefallen an ihr‘ und dein Land ‚Verheiratete‘; denn der HERR hat Gefallen an dir und dein Land wird verheiratet sein“ (Jes 62,4). Dann werden alle Völker Israel dienen: „Denn die Nation und das Königreich, die dir nicht dienen wollen, werden zugrunde gehen. Diese Nationen werden verheert werden, ja, verheert“ (60,12).

### Christliches Geben

Christen bringen viele Gründe und Entschuldigungen vor, warum sie nichts für den Herrn geben. Manche wurden nicht oder nur unzureichend darüber belehrt, was Gott in diesem Bereich fordert. Manche geben nichts aus Geiz und weil sie alles für sich selbst ausgeben wollen. Manche denken, dass sie nichts geben können, weil sie eine Familie gegründet haben, verschuldet sind, für die Rente sparen, von einer Pension leben oder einfach zu arm sind. Wieder andere denken, dass sie finanziell nichts geben müssen, weil sie im vollzeitlichen Dienst stehen. Die Schrift lehrt, dass „ein jeder“ (1Kor 16,2) für das Werk des Herrn geben soll. Diejenigen, die eine der eben genannten Meinungen vertreten, müssen ihre Praxis neu an biblischen Prinzipien ausrichten.

Christen können es sich nicht leisten, *nicht* zu geben. Wenn sie Gott dessen berauben, was Ihm zu steht, berauben sie sich selbst und ihre Familien vieler persönlicher Segnungen – Geben zahlt sich im Himmel und auf der Erde aus:

*Gebt, und es wird euch gegeben werden: ein gutes, gedrücktes und gerütteltes und überlaufendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn mit demselben Maß, mit dem ihr messt, wird euch wieder gemessen werden (Lk 6,38). Sammelt euch nicht Schätze auf der Erde, wo Motte und Fraß zerstören und wo*

*Diebe durchgraben und stehlen; sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Fraß zerstören und wo Diebe nicht durchgraben noch stehlen! (Mt 6,19-20).*

Wie Christen mit Geld umgehen, ist ein echter Wasserstandsanzeiger für ihr geistliches Leben. Ein reicher junger Mann kam zu der schrecklichen Erkenntnis, dass sein Reichtum ihn um das ewige Leben brachte, weil er für ihn wichtiger war als eine persönliche Bindung an Christus: „Jesus sprach zu ihm: Wenn du vollkommen sein willst, so geh hin, verkaufe deine Habe und gib den Erlös den Armen! Und du wirst einen Schatz in den Himmeln haben. Und komm, folge mir nach!“ (Mt 19,21). Wenn sie im Umgang mit Geld versagen, kann das Christen um ihr geistliches Wachstum, Chancen und Segnungen bringen. Der Herr hat gesagt: „Wenn ihr nun mit dem ungerechten Mammon nicht treu gewesen seid, wer wird euch das Wahrhaftige anvertrauen?“ (Lk 16,11).

Jesus hat zum Thema Geben klare Worte gefunden. Er sagt: „Denn wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein. Niemand kann zwei Herren dienen [...]. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon“ (Mt 6,21.24).

Haben Sie in letzter Zeit Ihre Praxis beim Geben einer geistlichen Revision unterzogen? Berauben Sie Gott wie der durchschnittliche Protestant, der nur drei Prozent oder noch weniger gibt? Sind Ihre Schätze hier auf der Erde oder im Himmel? Denken Sie daran: „Geben ist seliger als Nehmen“ (Apg 20,35) – und zwar auf mehr als eine Art. „Wie haben wir dich beraubt, Gott?“ Diese Frage müssen wir uns alle stellen.

David M. Levy ist Spezialist für Medienressourcen und als Bibellehrer für FOI tätig.



## BESATZUNG ODER BEFREIUNG?

Von Jerold S. Auerbach

(JNS)—Schon lange schreiben die Jerusalem-Bürochefs und Kolumnisten der *New York Times* von den israelisch „besetzten Gebieten“. In einem vor Kurzem veröffentlichten Artikel verlieh Büroleiter Patrick Kingsley erneut seiner Obsession mit Israels „56 Jahre dauernder Besatzung des Westjordanlands“ Ausdruck.

Entweder weiß er nichts von Israels überwältigendem Sieg im Sechstagekrieg, oder er verschließt die Augen davor, wie damals das biblische Judäa und Samaria zurückerobert wurde, die seit dem israelischen Unabhängigkeitskrieg vom Königreich Jordanien besetzt waren. Es handelte sich im Sechstagekrieg also um eine Befreiung, nicht um eine Besatzung. Aber die *Times* zeigt sich unbeeindruckt von der Geschichte oder gar der Realität.

Die Geschichte der Juden im Verheißenen Land in der Frühzeit und Antike bildet den Rahmen für die zionistische Wiederherstellung im 20. Jahrhundert. Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs erhielt Großbritannien vom Völkerbund das Mandat für Palästina. Dieses benennt die „historische Verknüpfung des jüdischen Volkes mit Palästina“ und anerkennt die „Grundlagen für die Wiedererrichtung seiner nationalen Heimstätte in diesem Lande“, und zwar sowohl am West- als auch am Ostufer des Jordan. Der Begriff „Palästinenser“ fällt nicht, diese existierten damals nicht als selbst empfundenes Volk.

Aber der britische Kolonialsekretär Winston Churchill übergab das Land östlich des Jordans dem loyalen Verbündeten Abdullah, der im Krieg an der Seite Großbritanniens gekämpft hatte. Damit war das Königreich Jordanien entstanden. Das Völkerbundsmandat jedoch schützte weiterhin „geschlossene Ansiedlungen“ von Juden in den Gebieten westlich des Jordans. Darüber setzte sich das Königreich Jordanien hinweg, als es 1948 im israelischen Unabhängigkeitskrieg jene Region eroberte, die wir heute unter dem Namen „Westjordanland“ kennen.

Nach Israels Sieg im Sechstagekrieg 1967 wurden die Grenzen neu gezogen. Eine Resolution des UN-Sicherheitsrats gestattete es Israel, die neu hinzugewonnen Gebiete – das Westjordanland, die Golanhöhen und Gaza – zu verwalten, bis „ein gerechter und andauernder Frieden im Nahen Osten“ gesichert sei. Beschränkungen in Bezug auf jüdische Siedlungen gab es keine.

Und in der Tat unterstreicht ein israelischer Regierungsbericht aus dem Jahr 2012 erneut, dass Juden seit dem niemals widerrufenen Völkerbundsmandat vor fast einem



Jahrhundert das international garantierte Recht auf „geschlossene Ansiedlungen“ westlich des Jordan haben. Da die jordanische Herrschaft über das Westjordanland völkerrechtlich niemals anerkannt wurde, kann Israel auch kein „kriegerischer Besitzer“ eben dieses Gebietes sein. Der Bericht kommt zu dem Schluss, dass Israelis „das Recht haben, sich in Judäa und Samaria anzusiedeln“.

Diese Tatsache hat den ehemaligen amerikanischen Präsidenten Barack Obama nicht von folgender Erklärung abgehalten: „Der einzige Weg, wie Israel als jüdischer und demokratischer Staat bestehen bleiben und sich entwickeln kann, ist durch die Schaffung eines unabhängigen und lebensfähigen Palästina“ im biblischen jüdischen Heimatland.

Obama ist nicht der einzige. Israels Kritiker beharren weiterhin darauf, dass jüdische Siedlungen das Haupthindernis für friedliche Beziehungen mit Israels arabischen Nachbarn sind. Aber wie die aktuellen Ereignisse in Gaza zeigen, ist der gesamte jüdische Staat ein Ziel für Israels Feinde, nicht nur die Siedlungen.

Nicht alle Israelis akzeptieren die Rückkehr von Juden in ihr biblisches Heimatland. Soldaten, die eine Regierungspolitik der „Besatzung, Unterdrückung und Kolonisierung“ verurteilen, verweigern gelegentlich den Dienst in Judäa und Samaria. Die „faschistische, fanatische Ideologie“ der Siedler wird angeprangert und die sogenannte Besatzung als „moralisches Verbrechen“ verurteilt.

Eine Organisation namens Courage to Refuse stellte die absurde Behauptung auf, dass die Weigerung, in den besetzten Gebieten zu dienen, zionistisch sei. Eine Gruppe von Soldaten, die in Bethlehem im Einsatz war, rief Breaking the Silence ins Leben, um die israelische „Besatzung“ der alten jüdischen Stadt zu verurteilen. Von den geschichtlichen Tatsachen nahmen sie dabei keine Notiz: in Hebron sind die biblischen Erzväter und -mütter begraben und der Ort war jüdische Hauptstadt, bevor König David seinen Herrschaftssitz nach Jerusalem verlegte.

Vor lauter zwanghafter Fokussierung auf die „bösen“ Siedlungen erkennen diese Gruppierungen nur selten, dass sowohl geographisch als auch demographisch bereits ein palästinensischer Staat mit palästinensischer Mehrheit im

Gebiet des historischen Palästina existiert. Gemeint ist das Königreich Jordanien, das zwei Drittel der Fläche einnimmt, die nach dem Ersten Weltkrieg vom Völkerbund als „Palästina“ definiert wurde. Jordanien weist weltweit den höchsten Anteil an Palästinensern auf, die über die Hälfte der Bevölkerung ausmachen.

Aber es ist höchst unwahrscheinlich, dass die Jerusalemer Büroleiter und Kolumnisten der *New York Times* die jüdische Geschichte oder die Legitimität jüdischer Siedlungen im biblischen Judäa und Samaria anerkennen werden.



## DIE BERÖA-RUBRIK



### WAS BEDEUTET ES, TEILHABER DER GÖTTLICHEN NATUR ZU SEIN?

Ursprünglich wurde die Menschheit von Gott vollkommen geschaffen. Die Menschen besaßen eine vollkommene menschliche Natur, die sie befähigte, über sich selbst und die Schöpfung nachzudenken. Im Unterschied zu den Tieren besaßen die Menschen die Fähigkeit, Gott zu kennen, mit Ihm zu kommunizieren und über Seine ganze vollkommene Schöpfung zu herrschen (1Mo 1,26f.; 2,7).

Alle, die auf Christus als ihren Retter vertrauen, sind wiedergeboren und werden zu einer neuen Schöpfung in Christus (2Kor 5,17). Ihnen wird eine neue Natur und der Heilige Geist innewohnen, der sie befähigt, ein Leben in Gerechtigkeit und Gottesfurcht zu führen. Nichts kann die Gläubigen von Gottes souveräner Sicherheit des Lebens in Christus trennen (Joh 10,27-30; Röm 8,31-39).

Gott gab Adam und Eva eine einfache Prüfung, indem Er ihnen erlaubte, von jedem Baum der Schöpfung zu essen, außer vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. Ungehorsam würde ihnen den geistigen und körperlichen Tod bringen (2,17).

Was bedeutet es also, „Teilhhaber der göttlichen Natur“ zu sein (2Petr 1,4)? Es bedeutet nicht, dass Christen aufhören, Menschen zu sein, oder dass sie eine göttliche Natur besitzen, die dem dreieinen Gott gleich ist. Es bedeutet, dass die Gläubigen an einer neuen Beziehung zu Christus teilhaben, die eine tiefe, innige, geistliche Gemeinschaft mit Ihm möglich macht. Ihnen werden all die wunderbaren Verheißungen des ewigen Lebens zuteil.

Die vom Satan kontrollierte Schlange verleitete Eva zur Sünde, indem sie in Frage stellte, was Gott zu ihr ge-

sagt hatte, und sie dann belog und behauptete, dass sie „keineswegs sterben“ würde, wenn sie von dem verbotenen Baum aß (3,4). Eva erlag der Versuchung, aß von der Frucht und gab sie Adam, der ebenfalls bereitwillig aß (V. 6). Infolgedessen erbte die gesamte Menschheit Adams sündige Natur, was zur Trennung von Gott und zur Verurteilung zum geistlichen und physischen Tod führte (vgl. Röm 5,12-14).

Da Gott wusste, dass Adam und Eva sündigen würden, hatte Er bereits von Ewigkeit her die Erlösung der Menschheit vorbereitet. Gott würde Satan durch den Samen der Frau vernichten (1Mo 3,15; vgl. Hebr 2,14-15), dem menschengewordenen Sohn Gottes, Jesus Christus (Joh 3,16; Gal 4,4-5).

Symbolisch sind die Gläubigen mit Christus gekreuzigt (Gal 2,20) und haben geistlich Anteil an Seinem Sieg über Sünde und Tod (Röm 6,1-6). Sie besitzen ein neues geistliches Leben, das ihnen von Christus durch den Heiligen Geist gegeben wird.

Bei der Entrückung der Gemeinde werden die Christen verherrlichte Leiber erhalten, die für die Ewigkeit bereit sind (1Thess 4,13-18). Nach diesem Leben haben die Gläubigen ein „unvergängliches und unbeflecktes“ himmlisches Erbe, „das in den Himmeln aufbewahrt ist“ (1Petr 1,4). Halleluja!

Von David M. Levy



# „Goldene Äpfel

„...in silbernen Prunkschalen, so ist ein Wort, geredet zu seiner Zeit.“ (Spr 25,11)

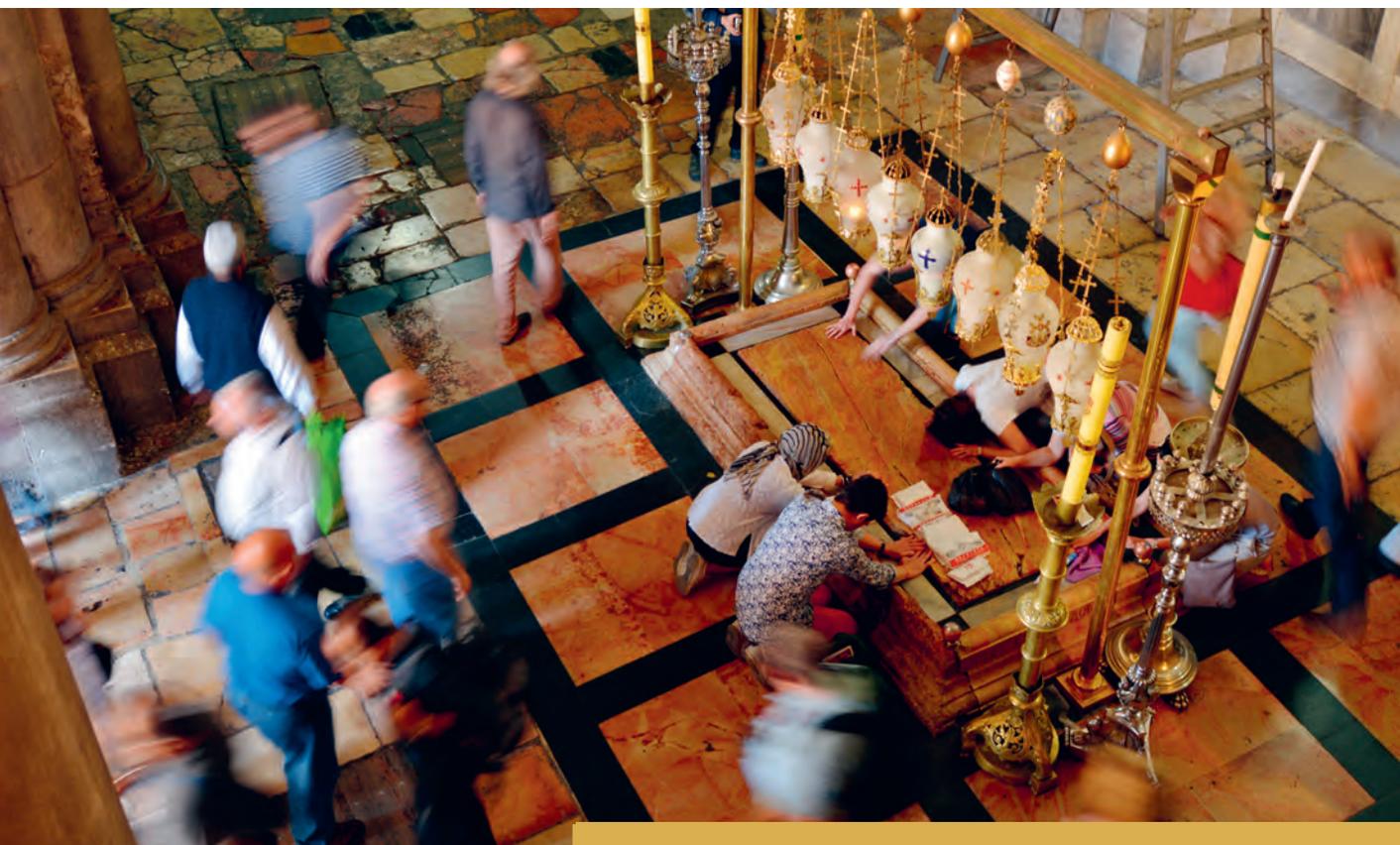


Foto: The Friends of Israel Archiv

„Also ist es unsere Pflicht, in Jerusalem Sein Heil zu lehren.“

von Zvi Kalisher

**M**enschen aus Völkern aus der ganzen Welt kommen nach Israel. In Jesaja 34,1 heißt es: „Tretet heran, ihr Nationen, um zu hören!“, und in Jesaja 49,6 werden wir aufgefordert, Gottes Rettung bis an die Enden der Erde zu tragen. Wir sehen, wie viele Menschen aus Osteuropa in unser Land kommen. Ihre Ankunft ist eine großartige Gelegenheit, vielen das Heil zu bringen, die die gute Nachricht noch nie gehört haben.

Der Herr hat mich mit der Fähigkeit gesegnet, viele Sprachen zu sprechen, was mir für Gespräche mit diesen Menschen eine Hilfe ist. Viele von ihnen sind römisch-katholisch, und nur wenige von ihnen lieben Israel.

Als ich mit einer Gruppe von ihnen ein Gespräch über den Herrn anfang, sagte einer von ihnen: „Wir sind nicht jüdisch. Wir glauben an den einen, den ihr getötet habt. Er ist unser Gott, und Sein Name ist Jesus.“

„Ich glaube auch an Jesus, aber nicht so wie ihr“, lautete meine Entgegnung. „Der Jesus, an den ich geglaubt habe, hängt nicht mehr am Kreuz, sondern ist im Himmel.“

Sie wirkten überrascht. „Wie kann es sein, dass ein Jude an Jesus glauben kann?“, wollte einer von ihnen wissen.

Ich fragte zurück: „Wisst ihr, was in der Bibel steht?“

„Ja!“, bestätigten ein paar von ihnen.

Ich schlug meine Bibel im fünften Buch Mose auf, weil ich laut lesen wollte. Aber zuerst fragte ich noch: „An wie viele Götter glaubt ihr?“

„Es gibt nur einen Gott“, entgegnete einer von ihnen.

„Ich las für sie vor: „Einen Propheten wie mich wird dir der HERR, dein Gott, aus deiner Mitte, aus deinen Brüdern, er stehen lassen‘ [5Mo 18,5]. Zu welchem Volk gehören diese Brüder?“

Ein paar der Leute waren Mitglieder einer Baptisten-gemeinde in Polen. Sie waren glücklich über ein so klares Zeugnis für den Herrn hier in Jerusalem – und das auch noch von einem jüdischen Mann!

„In Jesaja 2,3 heißt es: „Denn von Zion wird Weisung ausgehen und das Wort des HERRN von Jerusalem“, fuhr ich fort. „Also ist es unsere Pflicht, in Jerusalem Sein Heil zu lehren.“

Die Katholiken erwähnten, dass das das erste Mal sei, dass sie einen Juden von Christus reden hören.

„Das müssen wir unseren Priestern sagen!“, erklärte einer von ihnen.

„Ich habe Priestern die gute Nachricht gebracht“, erwiderte ich. „Sie haben auf ihre Kommentare vertraut, aber ich habe ihnen gezeigt, dass diese Bücher nicht das Wort des Herrn sind. Die Priester sind genau wie die ultraorthodoxen jüdischen Leiter, die an ihre rabbinischen Traditionen glauben.“

„Genauso glaubt ihr, was eure Kardinäle sagen, aber ihr seid weit weg von der ganzen Wahrheit des Glaubens an Christus.“

Ich zeigte ihnen, dass mein Glaube an Christus mit der Heiligen Bibel übereinstimmt. Das war für sie eine Überraschung.

„Wir wollen mit unseren eigenen Augen sehen, wo das geschrieben steht“, sagte einer von ihnen.

Ihre Reaktion erinnerte mich an die eifernden Ultraorthodoxen, mit denen ich sonst zu tun hatte. Diese lesen oft mehr in ihren Büchern als in der Schrift, also setzte ich mich auf der Basis unserer gemeinsamen Wurzeln mit ihnen auseinander – der Heiligen Bibel. Ich las ihnen Jesaja 7,14 und Micha 5,2 vor, Prophetien über Jesus, und sagte: „Schaut genau hin. Lese ich aus der Bibel?“

Sie sahen, dass es sich so verhielt, und begannen mich auszufragen.

„Wie kann ein Jude an Jesus glauben?“, wollte einer wissen.

„Was waren denn die meisten Apostel? Sie waren jüdisch. Und was hat der Herr Seinem erwählten Volk in Jesaja 49 gesagt? „Mein Knecht bist du, Israel, an dem ich mich verherrlichen werde‘ [V. 3]. Es ist unsere Pflicht, Menschen wie euch die Wahrheit zu bringen, damit ihr die ganze Wahrheit über Jesus Christus erkennt. Das ist kein Kommentar, sondern das echte Wort Gottes.“

Sie fragten, wo sie eine Bibel wie meine herbekommen könnten, um sie ihren Priestern zu zeigen. Ich besaß ein paar polnische Bibeln, also gab ich ihnen eine davon. Sie nahmen sie voller Freude entgegen und versicherten mir, dass sie ganz bestimmt darin lesen würden. Dann wollten sie wissen, wie ich zum Herrn gekommen bin, und gerne erzählte ich ihnen die Geschichte.

Wegen ihrer vielen Fragen redeten wir ziemlich lange. Aber am wichtigsten ist, denke ich, dass sie nach der Rückkehr in ihre Heimat an die freundschaftliche Beziehung zurückdenken, die ich zu ihnen aufgebaut habe; und ich bete, dass sie Christus auf dieselbe Art kennenlernen wie ich.

Aus dem Archiv von FOI

Zvi Kalisher (1928-2014), ein Holocaust-Überlebender, war für seine unbeirrbar Treue zum Herrn und für seinen mutigen Zeugendienst in Jerusalem bekannt. Er gehörte über 55 Jahre lang zu The Friends of Israel.

# 2000 JAHRE JUDEN UND CHRISTEN ZWEI UNGLEICHE SCHWESTERN

ANDREAS HEIMBICHNER

Was trennte Ecclesia und Synagoga?

Der christliche Glaube begann im Land Israel unter dem jüdischen Volk und verbreitete sich über die ganze Welt. Aber wie konnte es dazu kommen, dass Christen irgendwann anfangen Juden abzulehnen, sie zu hassen und sogar zu verfolgen? Das Buch bietet hier einen Überblick über die letzten 2000 Jahre der schweren Geschichte zwischen Juden und Christen – zwei ungleichen Geschwistern. Es möchte den Leser mit den wichtigsten Epochen, Personen und Werken der jüdischen Welt bekannt machen. Außerdem werden jüdisch-christliche Beziehungen von der Antike bis zur Gegenwart behandelt. Auch schwere Themen werden nicht ausgelassen, wie „Jesus und die mündliche Tora“, „Haben Juden Jesus getötet?“ oder „Martin Luther und die Juden“. Es möchte eine Brücke bauen zwischen Juden und Christen um verbindendes und trennendes aufzuzeigen. Es hilft zu sehen, wie Gott sein Volk Israel über die Jahrhunderte bewahrt und geführt hat.

Dr. Andreas Heimbichner ist verheiratet, hat vier Kinder und ist Leiter der Bibel- und Missionsschule Ostfriesland (BMO). Er unterrichtet Bibelhebräisch, Judentum und Altes Testament. Nach seinem Studium an der BMO studierte er in Israel an der Messianisch-jüdischen Bibelschule *Israel College of the Bible (ICB)*, am *St. Petersburg Theological Seminary* und *Yeshiva* in Florida, USA und hat an der *North-West University in Südafrika (NWU)* promoviert.



zu bestellen unter:  
[www.cmv-duesseldorf.de](http://www.cmv-duesseldorf.de)  
Hardcover, 232 Seiten  
ISBN 978-3-96190-090-9,  
14,90 Euro



The Friends of Israel  
vertreten im deutsch-  
sprachigen Raum durch:



Christlicher Medienvertrieb Hagedorn  
Postfach 30 04 30 · D-40404 Düsseldorf  
[info@cmv-duesseldorf.de](mailto:info@cmv-duesseldorf.de)  
Tel.: 021 1 - 429 98 56